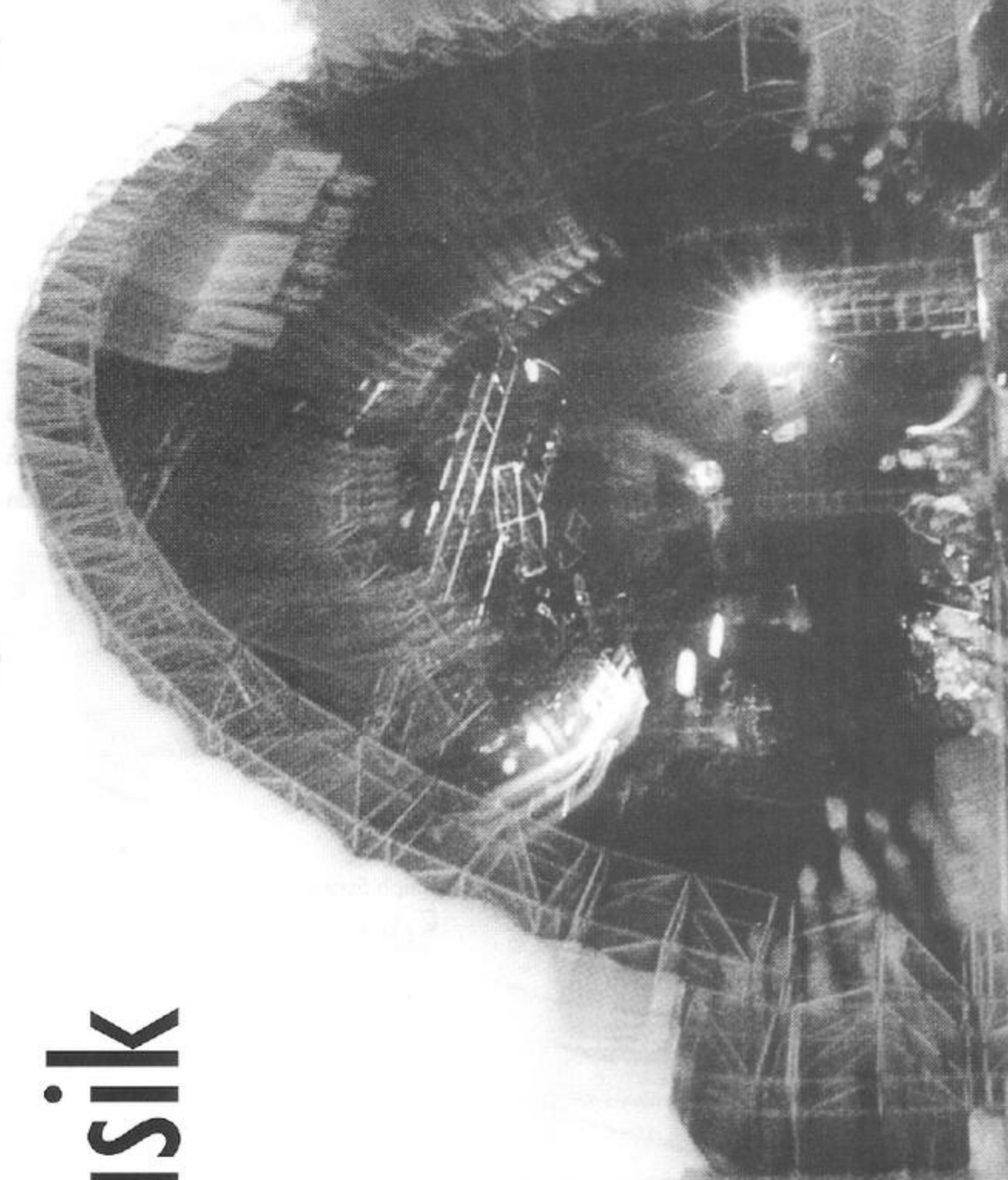


# ultimatum 31

musik



hey ralph, bisch au so müäd we ich. Jo, gopfrischtutz i cha au nüt dafür, dass ich än appzällär bi.

das isch korrekt. wa n'i no ha welä sägä: danke all dänä Lüüt, wo üs gholfä händ, text für diä uusgab zämäzchratzä.

chasch imfallschoalläschli schribä, well's eh nümä drufachunt bi dem chaos. meinsch, dä gigi hät froid, dass mer sini e-mail-adrässä abruckäd. bin i vöri sorry. aber s'isch es experiment.

so bis ä chli aaständig simon, schliässlich isch da do jo üsi abschlussvorstellig. übrigens weg dä e-mail-adrässä: tönd schöö schriibä, dä gigi freut sich gäng über netti poscht.

bisch änant au so en gringwehbärner oder was isch los. apropos [häää.]: dä nögi hät sini sitä scho wieder verhangät.

i bi dängg numä is berndüütsch inecho wägä däm zürisüdost-artikel do hindä. und diä offiziäll schuel-siitä (mit echtheitszertifikat) diä sött dänn morn oder so no choo. diä mömer dänn halt au no irgendwo inäputtä. gell.

so kä luscht me. du i glaub, dass mer für das editorial emol ä offäni sprächstund (huhu härr nogär!) machä müänd, dass alli druschömäd.

aso i gseh scho, ich bi eimol meeh ernsthafter und uusduränder als dä simon. dän muän halt ii do no öppis halbwegs seriöses zämästiflä, ok i probiers:

hey. hä was. wötsch änant din suäsmoscht nümä? z sägä gäbs dänn no, das es üs schandbar greut hät, das so viel ulti nummer driisg im tribhuusigang ligäblichä sind und dä [zuenehmendi gwalltätigkeit vom ralph: he hört das ralph?] wie heisst er huusabwart froid gha hät.

Auso dä, zweitä aalauf:

Simon und meine wenigkeit sind ja wie manche unter euch vielleicht bemerkt haben, erst seit letztem November hier in der Redaktion dieser Schülerzeitung tätig. Trotzdem konnten wir enge und auch sehr enge Beziehungen knüpfen. Dieses halbe Jahr war viel Spass aber auch ebensoviel Stress, zumal das ulti in einer Sinnsuche steckte und vielleicht immer noch steckt. Traurig hat uns gestimmt, dass, obwohl wir öfters auch für dritte offene Sitzungen einberufen hatten, keine neuen Mitglieder – auch Du nicht – gekommen sind. Nach den Sommerferien gibt es voraussichtlich kein ultimatum mehr, da es dann theoretisch nur noch vier potentielle und zwei realistische Redaktionsmitglieder geben wird. he ralph, wänn du no wieter so ärnscht schribsch, dänn sinkt dini ischaltquotä unters erträgliche mass. Das hier ist auch kein Text für Publikum, wer ihn lesen will, soll's tun, die andern sind frei, weiterzublättern. Zum Schluss will ich nochmals allen freien Mitarbeitern sowie unseren Sponsoren danken... / au üsnä sehr freiä Mitarbeiter wömer dankä.

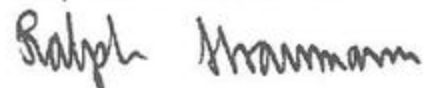
So jetzt müssen wir noch fertiglayouten.

mit ultimativem Gruss

Simon Bruderer 4Tb



Ralph Straumann 6Gc



3	<b>Züri West live in der Grabenhalle</b> Augenzeugenbericht über ein verkanntes Konzertereignis
5	<b>Interview mit insert coin</b> eine vielversprechende ostschweizer Nachwuchsband
7	<b>Gölä</b> der seltsame Aufstieg des Büzers Marco Pfeuti
8	<b>Wärbung</b> isch wöhr!
9	<b>Fotostory zur Blasorchesterreise nach Pfinztal / Karlsruhe</b> kein Kommentar (jedenfalls nicht hier)
12	<b>E = mp<sup>3</sup></b> [Untertitel]
14	<b>Eine kleine Geschichte</b> [Subtitel]
15	<b>I still know what you'll do this summer</b> von Frisbees und Margriti
15	<b>Die Internet – Steppkes</b> Wieso Hr. H. öfters mal auswärts essen geht
16	<b>Alle Jahre wieder –</b> Gesundheit Sprechstunde
16	<b>O tempora, o mores!</b> Artenschutz an der Kanti
17	<b>Zweimal die Eins</b> heute und vor 66 Jahren
17	<b>SO is back!</b> Wiedersehen macht Freude [?]
19	<b>Die Amokfahrt</b> Reportage von der Rallye Eggersriet – St. Gallen
21	<b>Open – Air</b> something to know by heart...
22	<b>Das Lächeln der Bäume</b> vor dem Fällen
23	<b>nicht mehr lange</b> rückblick
23	<b>Die Seite der Schulleitung</b> Absenzenwesen: Fakten und Tendenzen
25	<b>Über die Ehrlichkeit – eine Antwort</b> offener Brief über das Absenzenwesen
26	<b>Der Maler – eine Art von Supervision</b> g = 9.81
27	<b>begegnungen.</b> am Anfang war das Wort
27	<b>das letzte</b> ä letschi siitä gic's immer

**Züri West live in der Grabenhalle**

(... Grubenhalle, Grabeshalle, wie auch immer)

Bei allfälligem Nichtverstehen des Schweizerdialektes mag das "Wörterbuch Schweizerdeutsch - Deutsch" (Haffmans-Verlag, 5Fr.-) eine Hilfe sein.

Foto: Anna-Lena Gugger, Zeichnung: Kuno Lauener  
von Kathrin Urscheler

**Das erste Auswärtsspiel von Züri West beginnt aussergewöhnlich: nämlich mit dem Programmpräsentationsvideo vom Open Air St. Gallen. Das Wetter passt. Schnee bis in die Niederungen, es regnet und chuttet.** Das Züri West-Konzert ist als

Vorgeschmack auf das Ereignis im Sittertobel gedacht. (Wer schpiut? Schpile mer?) Entsprechend gross ist das Aufgebot an Journalisten und professionellen Fotografen, die von allen Seiten ihre lichtstarken Objektive ausfahren. Auch wir von der Schülerzeitung sind eingeladen worden, sowohl an die Programmpräsentation in die Seegerbar als auch ans Konzert. Unsere Fotoausrüstung ist allerdings bescheidener. Dafür haben wir freie Sicht auf die Bühne.

Kuno  
von  
seiner  
schönsten  
Seite



Das Licht geht aus. Die Musiker stellen sich hinter ihre Instrumente: Gere Stäuble (the "Kenä-schpiut-so-guet-wie-är"; Drums), Küse Fehlmann (the "ça-va-bien?"; Gitarre & Keyboard), Peter "Sibi" von Siebenthal (the "Yoghurt-essen-ist-eine-leichte-Sache-nicht"; Gitarre) und Tinu Gerber (the "looking-for-the-House-of-Jeans"; Bass & Keyboard). Das Licht geht an. Gere zählt ein und die Band beginnt mit dem instrumentalen Intro ihrer neusten CD. Guter, satter Sound, weiterentwickelt und eingeübt. Es sind die Klänge, die das Lebensgefühl der ausgehenden 90er Jahre gekonnt eingefan-

gen haben. Das passende und unpassende Bildmaterial dazu läuft über die Leinwand hinter der Bühne. Die Fotografen tun ihre Arbeit. Sie dürfen nur während der ersten vier Lieder Fotos schiessen, ohne Blitz versteht sich. Als die Musik verstummt, wird geklatscht und gepfiffen. In den Applaus hinein hüpfert Kuno "the King" Lauener, bestens gelaunt, frisch rasiert, picobello geschnittene Coteletten: Tschou zämä mir si Züriwescht vo Bärn! Die Band ist komplett, doch einer fehlt: Tom Etter (SH), 1.85 gross, schlank, blond, ä schönä Maa (O-Ton Kuno), der für diese Tournee angeheuerte Mann. Er habe Vaterschaftsurlaub diese Woche, teilt uns der Sänger mit. Er, Kuno, dürfe deshalb trotz des strengen Gitarrenverbots wieder zur Klampfe greifen. Jitz si si

glich wider froh dahinger, spricht er und Gere hinter ihm grinst.

Die Band ist zwäg. Man spürt die Freude der fünf Musiker, nach dreijähriger Pause wieder live auf Tournee zu sein. Kuno macht Witze (aber nicht den vom Igel \*), schlenkert seine Hüften, und jumpt uhuerehöch vor der Video-beam-Leinwandscreen herum; Ettertom ist der Libero der Band für diese Tournee. "Mir tanze echli mee", sagt Kuno, bläst das "Tröti", welches er nach Gebrauch lässig unter das Schlagzeug manövriert, versucht sich im Bassspiel

und lässt ansonsten die Gitarre hängen. Gespielt wird vorwiegend das Songmaterial der letzten drei CDs ("Züri West", "Hoover Jam", "Super8"). Das Publikum wippt mit, klatscht und ruft und schickt Kuno Bier, das er nicht mag. Gere stirbt den Schlagzeugertod. Er ist derart in sein Spiel versunken, dass einem Angst und Bange wird. Da sage noch

einer, dieser Mann sei unemotional.

Dir schmöcket guet, meint Kuno. Höret uf drögele?! Nein, das meine er nicht. Trotzdem lässt er seinen lustigen Kassetliapparat laufen, auf dem sich eine Nachbarin über gewisse Düfte beschwert, die bis in ihre Wohnung herauf riechbar seien. Es bleibt unklar, was an den Zuschauern so fein schmöckt. Überhaupt kommt der Zug nicht richtig ins Rollen. Die Musik bleibt unverstanden. Man lacht beim *Mischtchäfer* über Textpassagen, die dem Sänger offensichtlich nahegehen. Der demontierte einsame Cowboy bleibt ungehört.

Die Band merkt bald einmal: Irgendöppis schtimmt hie nid.

Griffige Gitarrenriffs,

die nicht greifen.

Was sind Journalisten überhaupt für Menschen? Oder liegt es etwa an St. Gallen? Oder Am Wetter vielleicht? Es ist laut in der Grabenhalle, sie ist ausverkauft und fast voll, ins Schwitzen kommt das Publikum jedoch nicht. Der Funke hüpfert kaum bis über den Bühnen-

rand hinaus. Het's so scheisse tönt? wird Kuno nach dem Konzert fragen. Die Frage lässt sich nicht objektiv beantworten; Tatsache ist, dass die Band auf die Stimmung reagiert, die von unten heraufgrummelt. Sind schliesslich keine Pflöcke, diese Musiker.

Die Band weigert sich eigentlich, "altes Zeug" zu spielen, was einerseits verständlich, andererseits schade ist, weil die alten Sachen – zumindest aus nostalgisch-verklärter Sicht gesehen – einfach besser sind, doch Züri West spielt trotzdem zwei Songs ab ihrer ersten Scheibe, nämlich *Züri West* und *Nümm mit dir zämmä si* aus dem Jahre 1984. Die Band ist 15 Jahre alt. Für andere ein Grund, eine Best-of-CD herauszugeben oder auf Jubiläumstournee zu gehen. Nicht so Züri West. Sie haben ihren Geburtstag schlicht vergessen. Ein wohl gutes Zeichen. Die beiden Songs bieten einen idealen Kontrast zum "Super8"-Sound. Als die Band auch noch den wunderschönen Mani Matter-Song *Alpeflug* von anno '64

bringt, ist es langjährigen Anhängern der Band endgültig warm ums Herz. Aber eben: Der grosse Teil des Publikums bleibt ungerührt. Sogar bei der Nationalhymne *I schänke dir mis härz* schafft der Durchschnittszuhörer nicht mehr als ein Mitgeschunkel ohne Mitgebrumme. Schwieriges Berndeutsch? Oder vielleicht doch das Wetter? Vor drei Jahren spielten Züri West auf der Sitterbühne in die sich in den Abend neigende Sonne hinein. Die Stimmung war grandios, der Boden bebte, die Luft vibrierte und allen hat er uns sein Herz geschenkt.

Hier in der Grabenhalle stirbt Gere vergebens. Kuno verliert den Spass an der Freude. Tinu knallt den Verzerrer

rein. Er wird sich anderntags eine neue Tasche kaufen. Das Publikum klatscht und johlt wie an einem Fussballmatch. Zwei, drei Zugaben, aus Loyalität, vielleicht, damit

die Band beruhigt in den Feierabend verschwinden kann. Gere the goalie grinst gequält. Hoffen wir, Vater Etertorn hat auch eine geruhsame Nacht vor sich. Das Ende bahnt sich unmissverständlich im Song *I glouben i verabschiedemau* an. Es folgt die Coverversion eines Udo Lindenberg-Songs als letztes Stück für diesen Abend, dann ist die Luft endgültig verrauchet. Im Saal gö d'Liechter a.

Sie haben nicht schlecht gespielt, doch sie hätten viel besser sein können. Das Publikum war zum Heulen. Da jedoch Züri West zum Besten gehören, was die Schweizer Musikszene zu bieten hat, werden wir spätestens am Open Air wieder aufkreuzen.

Fazit des Abends: dr Gere isch e geile giel – schon aus rein alliterationsästhetischen Gründen. So long.

\* the Igel-Witz: (Zeichnung von Kuno Lauener)



**Interview mit insert coin**

Christian Martin wurde interviewt von Ralph Straumann

Im Tagblatt vom 5. Juni wurde die Band „insert coin“ nach ihrem Auftritt im Gossauer „Ninety-six-Pub“ als vielversprechende Nachwuchsband gehandelt. Drei der fünf Bandmitglieder haben die Matura an der Kanti absolviert, einer wird dies noch tun. Für mich Grund genug, mal mit Christian Martin, dem Leadsänger, zusammensitzen und ihn ein wenig auszufragen.

**Wie und wann ist die Band entstanden?**

Angefangen hat das ganze schon 1996 mit Roger Pfister, dem Schlagzeuger, und Fabian Bigger, der E-Gitarre spielt. Ernsthafter wurde es dann eigentlich erst, als mit Thomas Niedermann noch ein Pianist und Anja Cernelc als Sängerin dazukamen.

Im Februar 1998 stiess ich dann noch hinzu und seitdem ist unsere Besetzung unverändert geblieben.

**Hatten insert coin schon von Anfang an Auftritte?**

Na ja, zu Beginn war die Band eigentlich „nur“ ein Hobby. Ab und zu wollten die Begründer ihren Eltern halt mal zeigen, was sie einstudiert hatten. Es fand also alles im kleinen Rahmen statt.

**Wo würdet ihr euch stilmässig etwa ansiedeln?**

Wir spielen am ehesten Rock, möchten uns da aber nicht festlegen lassen.

**Ist das richtig, dass ihr immer mehr auch selbst komponiert?**

Ja stimmt, wir sind jetzt ordentlich dabei. Mittlerweile haben wir sieben Eigenkompositionen im Repertoire. Vor allem als Thomas, Fabian und Roger noch nicht in der RS waren, arbeiteten sie hart an neuen Songs.

**insert coin** sind:

**Anja Cernelc:**

noch 2 Jahre Semischülerin, E-Bass und Gesang

**Fabian Bigger:**

1998 Matura, im Zwischenjahr, E-Gitarre

**Thomas Niedermann:**

1998 Matura, im Zwischenjahr, Piano

**Roger Pfister:**

1998 Matura, im Zwischenjahr, Schlagzeug

**Christian Martin:**

Klasse 6Gd, Leadsänger

**Wie funktioniert denn das? Schliesst ihr euch in ein Zimmer ein und kommt nicht eher raus als dass ein neues Lied steht?**

Es ist eigentlich ganz simpel. Meist spielt irgendeiner eine Melodie oder einen Rhythmus und die anderen versuchen einzusteigen. Wenn es dann gut tönt, kommt am Schluss noch die Gesangslinie dazu, was meist das Schwierigste ist.

**Kommen wir zu eurem privaten Musikgeschmack. Wie sieht es da so aus?**

Mir gefallen vor allem Jazz, Funk, R'n'B und natürlich Rock. Thomas und Fabian stehen eher noch etwas mehr auf Rock. Fabian z.B. ist einfach der Deep-Purple-Fan.

**Um auftreten zu können, braucht ihr ja auch eine Ausrüstung. Ich nehme an die ist relativ teuer, gehört die euch selbst?**

Ja, die gehört uns. Dafür hat einfach jeder etwas Startkapital gezahlt. In solchen Dingen können wir auch sehr stark auf die Unterstützung unserer Eltern zählen.

**Was sind denn so die wichtigsten Auftritte, die ihr bis jetzt hattet?**

Es gibt Anlässe, zu denen wir engagiert werden wie z.B. die Jungbürger-

feier in Gossau, die JUSO-Party in der Grabenhalle, der Semiball oder unser Auftritt im „Ninety-six-Pub“ in Gossau. Dann organisieren wir aber auch eigenständige Auftritte z.B. das Hinterberg-Festival oder der Auftritt im Paulus-Zentrum in Gossau.

**Wie sieht es auf der finanziellen Seite aus. Verdient ihr gar etwas an diesen vielen Konzerten?**

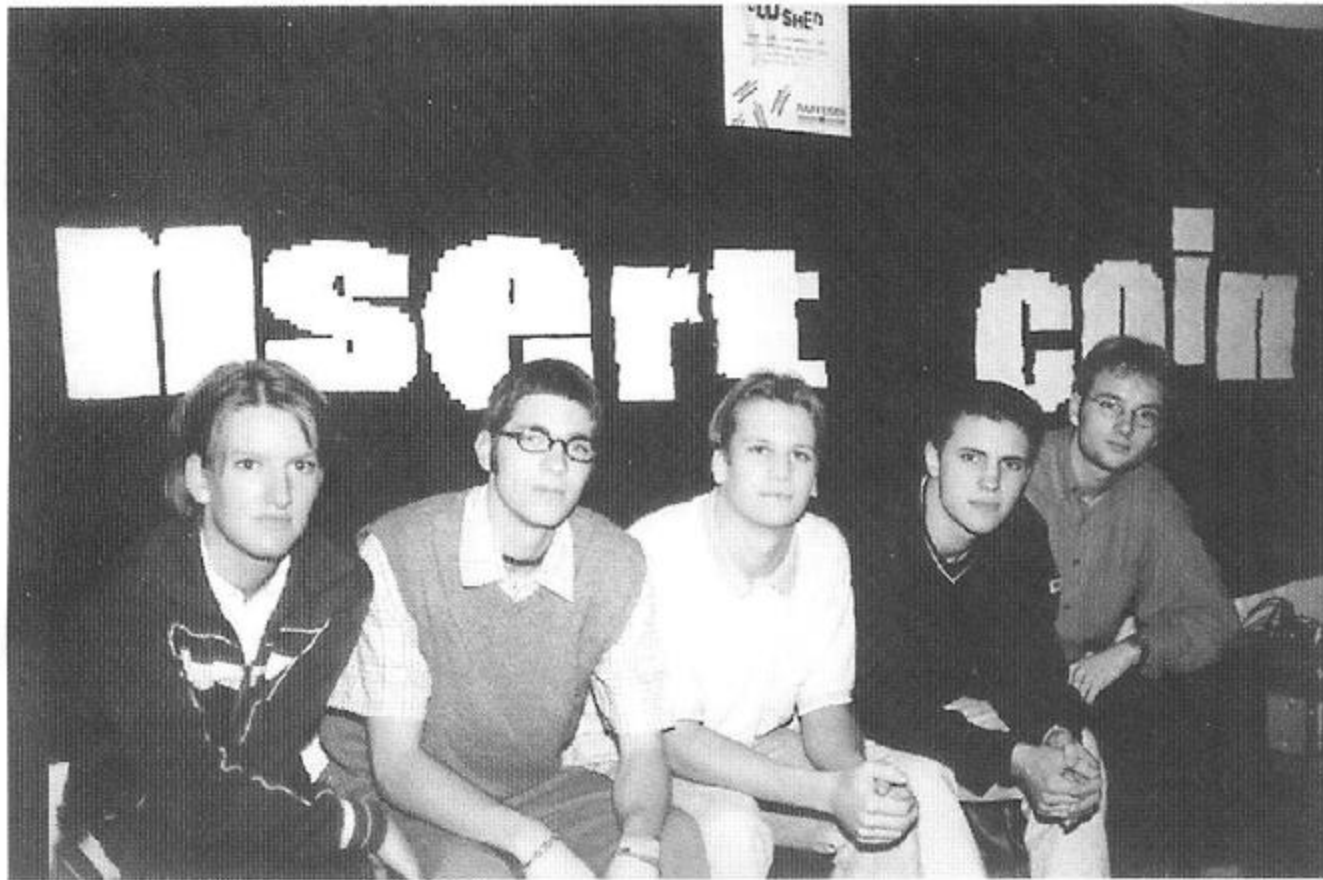
Verdienen ist eigentlich durch den grossen Aufwand, den wir stets haben, unmöglich. Dafür tun wir viel zuviel. Vielleicht kommt das ja später noch, wenn wir regional einen Namen haben.

**Gibt es eine CD von euch?**

Noch nicht, nein

**Ist denn eine geplant?**

Jein. Es war eine geplant, doch dann kam die RS dazwischen. Vielleicht läuft dieses Jahr noch etwas in diese Richtung.



Sie sind insert coin: Anja Cernelc, Thomas Niedermann, Roger Pfister, Fabian Bigger und Christian Martin

**Wie sieht die Altersstruktur eures Publikums aus?**

Es kommen praktisch nur Junge zu unseren Konzerten. Mal abgesehen von unseren Eltern, die manchmal noch vorbeischauen...

**Zum Proben: Du hast gesagt drei von euch seien zur Zeit in der RS. Kommt ihr überhaupt noch dazu eure Songs zusammen zu spielen?**

Im Moment klappt das nur noch am Wochenende. Aber auch die RS geht einmal vorbei.

**Ist es denn für dich persönlich nicht auch ein Problem, die Schule und die Band zu koordinieren – vor allem im Hinblick auf die Matura?**

Es geht eigentlich ganz gut. Ich lasse mich einfach nicht stressen. Und schliesslich braucht man neben der Schule ja auch mal Abwechslung, nicht wahr?

**Habt ihr in der nächsten Zeit noch Projekte?**

Ja, einige. Anfangs August findet voraussichtlich ein erstes Open-Air statt, an dem wir auftreten werden. Am 3. September schliesslich gibt es in Gossau eine Rocknacht, an der wir zusammen mit anderen Bands teilnehmen werden.

**Schauen wir noch etwas weiter in die Zukunft: Würde dich eine künstlerische Karriere grundsätzlich interessieren?**

Vielleicht schon. Doch irgendwann werden die drei Maturanden genau wie ich auch studieren und Anja wird an irgendeiner Schule unterrichten. Unter diesen Bedingungen wird es dann schwierig werden, die Kontakte zu wahren.

**Weisst du denn schon was du studieren möchtest und wo?**

Jus, sehr wahrscheinlich an der HSG.

**Ach deshalb sehen wir dich in der Finanzbuchhaltung!**

Ja genau. (lacht)

**Wie bestimmt ihr euer Repertoire? Seid ihr da alle gleichberechtigt?**

Eigentlich ist es wie im Wunschkonzert. Jeder darf mal ein Lied vorschlagen und wir schauen dann zusammen, was sich daraus machen lässt.

**Zur Kanti: Was findest du gut, was könnte noch verbessert werden?**

(lacht) Ich als grosser Reformator der Kanti?

Ziemlich uncool finde ich, dass man am Open-Air keinen Selbstdispens einlösen kann. Das ist gar keine gute Idee der Chefétage.

Gut finde ich das ganze Umfeld. Es gibt eigentlich nichts, was mich stört. Aber vielleicht ist das auch nur, weil ich schon vier Jahre an dieser Schule bin.

**Willst du noch etwas sagen?**

Ja, ich will eigentlich nur noch sagen – – –

(10s Pause, Christian beginnt zu lachen)

**Hast du keine Message mehr?**

(lacht) Ja ist das denn nicht Message genug...?

## Gölä Superstar?

von Michaela Tanner

**Gölä – sei ein bisschen einfach und ja nicht zu intelligent und dann kannst auch du es schaffen!**

Sonntagmorgen, gegen mittag: Brunch auf dem Balkon und neben dem frischgebackenen Zopf liegen die zwei Sonntagszeitungen. Mein allwöchentliches Ritual beginnt mit dem Herauspicken von den für mich wichtigen Teilen, und die beziehen sich hauptsächlich auf die Kultur. A propos Kultur: Auf der ersten Seite des Bundes mit dem gelben Balken erblickt mein verschlafenes Auge einen Mann, der anscheinend Schweizer Kulturgeschichte geschrieben haben soll: Ehrlich-Rocker und bekennender Büezer Marco Pfeuti alias Gölä.

Er und seine Band haben soeben vierfach Platin für ihre CD *uf u dervo* erhalten (nachzulesen in der anderen sonntäglichen Zeitung) und drehen einen Videoclip für ihren neuen Song. Ein paar Seiten weiter hinten entnehme ich der Hitparade, dass Gölä nach 35 Wochen immer noch unter den Top Ten ist (immerhin ist er von 3 auf 6 gesunken), dass die Neue von Züri West sich aber ziemlich schwertut, in den vorderen Rängen mitzuhalten.

Tja, liebe Leute, da schlichen sich mir einmal mehr schwerwiegende Fragen in meinen Kopf. Was ist mit unserer Gesellschaft los? Haben wir es nötig, uns einen Gölä als Vorbild zu nehmen, rotzig, ungepflegt und ein wenig primitiv?

Gölä-Fans, zumeist, wenn nicht ausschliesslich weiblich, schwärmen von ihm, er sei halt so ehrlich, man verstehe, was er singe und auf der Bühne sei er einfach umwerfend. Liebste Mitbürgerinnen (darf ich hier so sagen, denn immerhin geht es hier um die Ehre des Schweizer Mundartrocks und obwohl unser Herr Pfeuti zuversichtlich, wie er ist, den Sprung ins Ausland wagt, dürfte es auch ihm nicht anders ergehen als den oben erwähnten Züris – irgendwann fällt jeder mal auf die Schnauze), verstehen tut man die Herren Huber und Lauener (für eingefleischte Gölä-Anhänger: das sind die Sänger und Texter von Patent Ochsner und Züri West und die machen wirklich guten Mundartrock) auch, nur sind deren Texte ein wenig intelligenter und anspruchsvoller, mit einem tieferen Sinn, den man vielleicht erst nach mehrmaligem Zuhören (frz. *écouter* und nicht *entendre*) entdeckt und begreift. Oder findet ihr es nicht auch ein we-

nig dümmlich, den Refrain das Lied hindurch bis zur Unendlichkeit zu wiederholen? Na gut, so kennt man den Text schon nach dem ersten Mal und das ist es ja, was das heutige Publikum will: einfachste Melodien, am besten schon mal irgendwo gehört und anspruchs- bis sinnlose Texte.

Und das mit dem ehrlich sein... Wenn mich mal jemand fragen würde...

Sorry, aber diese „Ehrlichkeit“ kommt doch nur daher, dass Gölä gar nicht anders kann, weil er vielleicht ein wenig einfach gestrickt ist. Das hat für mich gar nichts mit Aufrichtigkeit zu tun, sondern mit mangelnder Kinderstube und Primitivität, denn anders kann ich mir den peinlichen Auftritt an der diesjährigen Prix Walo Verleihung nicht erklären.

Ich hatte noch nicht die Gelegenheit, den neuen Schweizer Superstar live zu erleben, bin deswegen vielleicht gar nicht befugt, folgendes zu sagen, aber ich glaube, ich fände es auch umwerfend, zuzusehen, wie ein Publikum ausflippt, wegen Songs, die sich nur durch die veränderte Anordnung der immer gleichen Akkorde unterscheiden und wegen einem Typen irgendwo zwischen Meat Loaf und der Kelly Family.

Gölä ist die Verkörperung des neuen Schweizerischen Traumes: „vom Büezer zum Rockstar“ oder so – ich glaube, dass das Büezer-Getue schon längst zur Masche geworden ist, aber bitte: hat denn irgend jemand das Gefühl, die anderen Schweizer Musiker hätten nie etwas anderes als Musik gemacht, oder hätten sich ihren Erfolg nicht erarbeiten, verdienen müssen?

Aber in unserer Konsumgesellschaft möchte man nicht über Dinge nachdenken und schon gar nicht über Songs. Die sind da zum dahinplätschern lassen, zum mitschunkeln, mitsummen und mitgrölen – aber bitte, nur nichts Anspruchsvolles, das uns beschäftigen könnte.

Darum sagt sich Gölä, wenn's jetzt gerade so gut läuft, dopple ich doch gleich mit einem zweiten Album nach (absolut neu soll es nicht tönen – welch Überraschung). Aber auch er wird erfahren müssen, dass das Musikbiz eine rasend schnelle Angelegenheit ist und auch er wird erkennen, dass die Medien ganz schnell die Finger von einem lassen, sobald es nicht mehr so gut läuft.

Liebe Leser, schaut euch am Open Air die beiden Gigs von Züri West und Gölä an und denkt für einmal ein wenig nach beim Konsumieren: Wer ist nun ehrlicher, glaubwürdiger und überlegt euch, ob Gölä in fünfzehn Jahren wohl auch immer noch so gefeiert wird wie Züri West (Gründung 1984) heute.



## Erlebnis & Abenteuer für Gruppen ab 10 Personen.

**Kanufahren Ardèche 360.-**  
Inkl. Bahnfahrt 2.Kl. mit Halbtax-Abo, sämtliche Transfers, 3 Übernachtungen auf Campingplatz (Zweierzelte) bzw. Biwak, Campingausrüstung, Vollpension (ausser Frühstück am 3. Tag), Zweierkanu/-kajak, Kanuausrüstung.

**Mit Bus und Zelt durch Sardinien 650.-**  
Inkl. Busfahrt ab/bis Wohnort, landeskundiger Chauffeur, Fährüberfahrt, 7-tägige Rundreise, Unterkunft in Zweierzelten, Campingplatz, Strassengebühren, Camping- & Küchenausrüstung

**Wohnboot oder Segelförn Holland 475.-**  
Inkl. Bahnfahrt 2.Kl. mit Halbtax-Abo, 5 Tage Wohnboot mit Besatzung (freie Routenwahl), Hafen- und Schleusengebühren, Selbstverpflegung. Diverse Bootsgrößen für 14 bis 34 Personen.

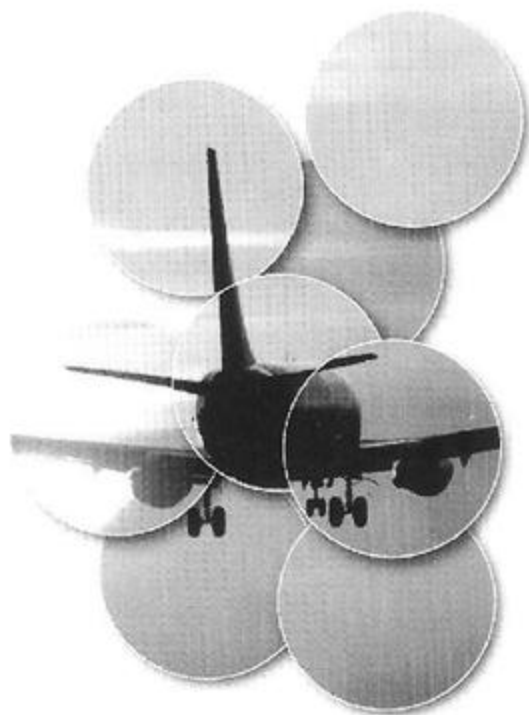
Die Preise gelten für Gruppen ab 20 Personen. Je nach Saison, Gruppengröße und konkretem Angebot können sie sich ändern. Für alle anderen Schul-, Vereins- oder Firmenreisen in Europa und Übersee machen wir Dir gerne eine Offerte. **Tel. 01-297 11 11**

**SSR Reisen**

REISEGARANTIE

Gruppenreisen nach Mass, Postfach, 8026 Zürich, Fax. 01-297 11 12 • [www.ssr.ch](http://www.ssr.ch)

Mit dem  
UBS KeyClub  
Punkte sammeln  
und ausfliegen.



Paris, Mailand oder London sind jetzt greifbar nah. Denn als UBS KeyClub Mitglied bekommen Sie automatisch für viele Bankgeschäfte Punkte, die Sie an Ihr Traumziel bringen. Nebst Städtereisen erwarten Sie aber auch Gratis-prämien wie Zinsbonus, Konzerttickets, Blumensträuße und vieles mehr. Weiteres über den UBS KeyClub und die Gratismitgliedschaft unter: **0800 810 600**.  
**UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.**

 **UBS**

Fotostory zur Blasorchesterreise nach Pfinztal / Karlsruhe



Concerto in Grossbesetzung: zwei Blasorchester (unseres und das des Ludwig-Marum-Gymnasiums in Pfinztal) auf einer Bühne. Das ganze gab den Musikern ein Gefühl von Sauna, hinterliess beim Publikum etwa den Eindruck eines startenden Jumbo-Jets...

Andrea und Nathalie beim Anziehen der obligaten Dörig-Fliege, welche für die Musiker während des Spiels die Hälse einschnürte und angenehm warmhielt und welche deshalb sehr gerne an Herrn Dörig zurückgegeben wurden...

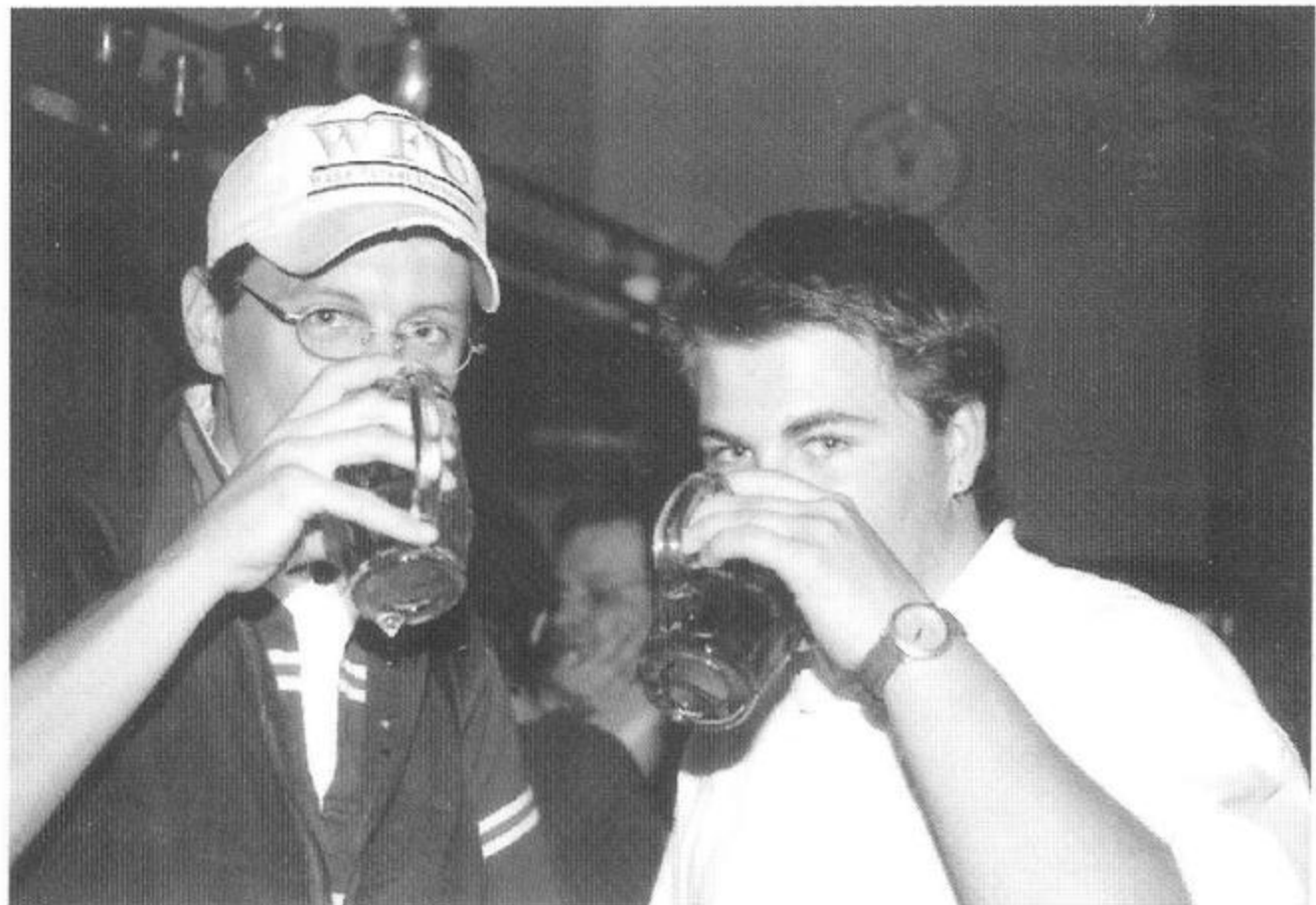


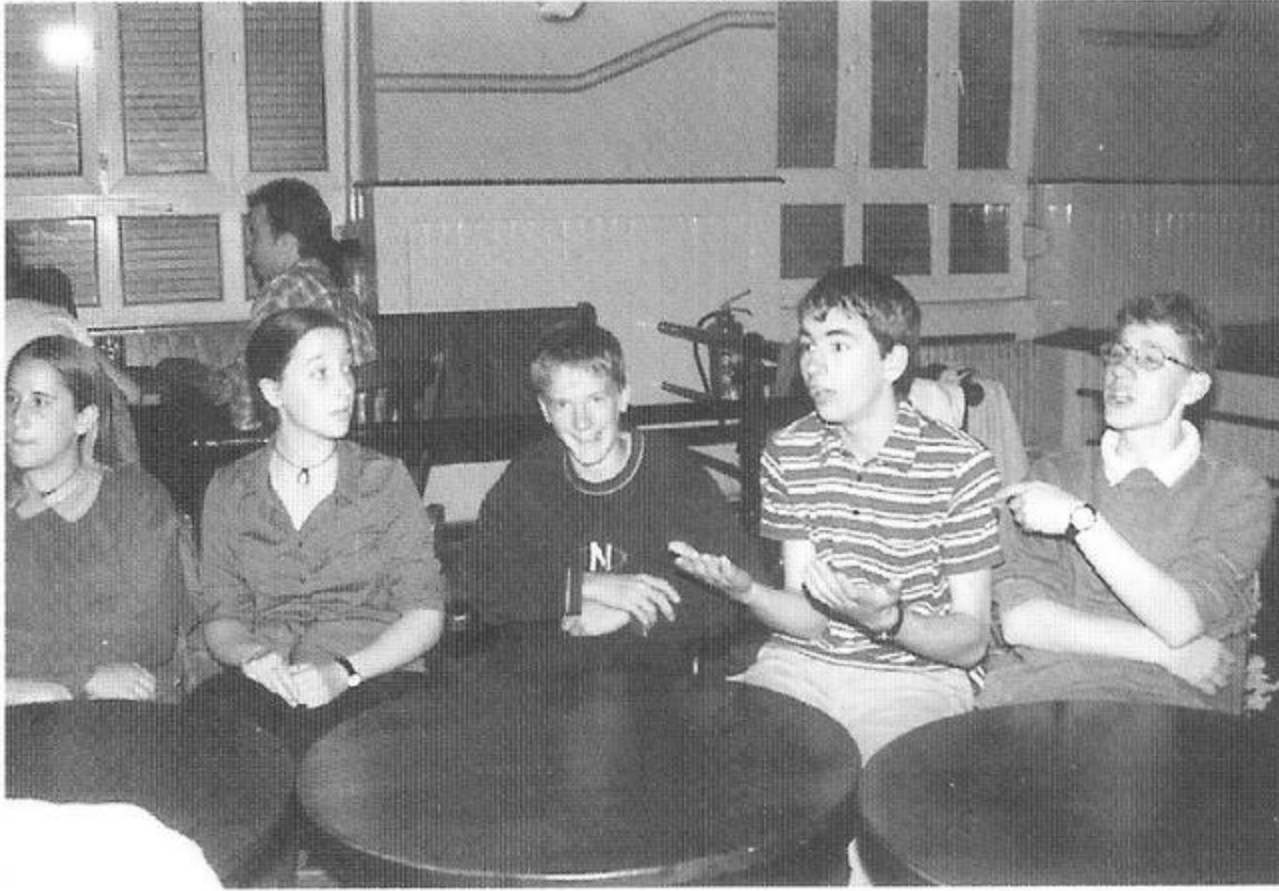
Der Maestro persönlich, wie er gerade die Armbewegung, welche er dem Herrn Karajan abgeschaut hat, anbringt (und damit die Musiker natürlich sehr beeindruckt).  
Die Musik soll jedoch nicht wie von Karajan dirigiert getönt haben...



David und Daniel beim Überschreiten (?) der „Aber-ihr-töred-nöd-meh-wiä-n‘än-halbä-liter-bier-pro-tag-drinkä“-Grenze.

Ob sie's wohl geschafft haben?





Das etwas „flügel-  
lahme“ Restaurant „Ad-  
ler“ in Berghausen. Als  
das durstige Kanti-  
Blasorchester da war,  
gingen der Wirtin doch  
prompt die Gläser

aus... Wie man sieht, war die Verärgerung darüber bei Felix relativ gross, wobei Oliver (seines Zeichens  
Verbindungsbruder) die Sache etwas lockerer zu nehmen scheint.

Christof, Sereina und Simon in ebendieser Gaststätte. Wie man an der Bedienung, die fleissig Bestellungen  
aufnimmt, erkennen kann, wurde dieses Foto zu einem Zeitpunkt aufgenommen, da es noch ausreichend  
Gläser hatte...

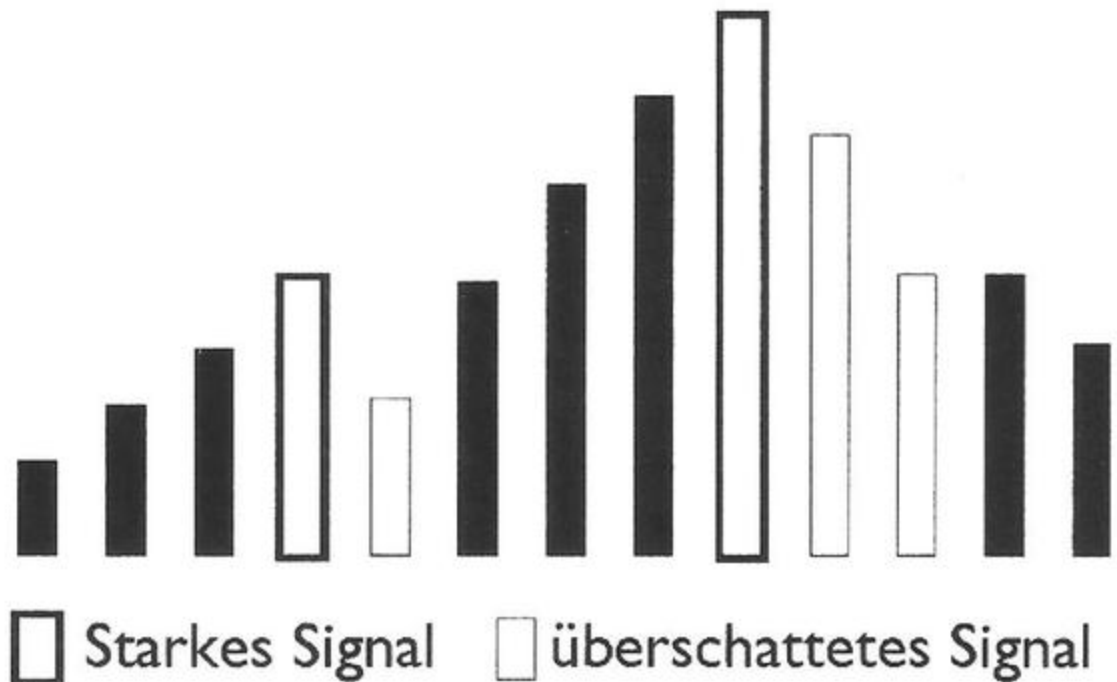


**E = mp<sup>3</sup>**

von Lukas Haemmerle

**MP3? schon mal gehört? Nicht!? Dann wird es höchste Zeit, dass ihr dieses Wort eurem Grundwortschatz einverleibt.** Mittlerweile sind wir schon so weit, dass man Artikel darüber in der NZZ und der Schweizer Familie [!?] liest. Etwa zwei Jahre hat es gedauert bis diese drei Zeichen öffentlichkeitstauglich wurden. Bis anhin wussten höchstens Internetfreaks, und nicht einmal die alle, was MP3 oder MPEG [Motion Picture Experts Group] Layer 3 bedeutet. Nun, MP3 ist ein spezielles Soundformat, so ähnlich wie RealAudio, nur besser. Wer weiss wieviel MBs auf einer Standard-Musik-CD enthalten sind? Es sind deren 650, was genau den 74 Minuten bespielbarer Zeit einer CD entspricht. Nehmen wir an, ein Lied dauert drei Minuten, dann entspricht dies etwa 30 MBs Platz auf der CD. Das ist ziemlich viel, wenn ich dem Kollegen in Australien einen „Zürwest“-Song [oder einen „Gölä“-Song wer will... :-)] schicken möchte. Die Swisscom würde das zwar freuen bei den recht hohen Telefonarifen hierzulande [bei den Amis kann man häufig gratis telefonieren, dafür lässt dort die Leitungsqualität teils zu wünschen übrig]. Uns macht's jedoch nicht unbedingt reicher, denn die Telefonrechnung würde mit der Zeit ins Unermessliche steigen. Aber halt : Das muss nicht sein. Man könnte doch diese 30 MBs irgendwie zusammenschumpfen auf etwa 3 MBs [man beachte die fehlende Null]. Das wäre fast ideal, um den Song per E-Mail um die Welt zu verschicken. Die kritischen Leute unter euch werden an dieser Stelle sicher misstrauisch, denn es entspricht in der Tat nicht ganz der Logik, dass man einfach mir nichts dir nichts 90% der Sounddaten abrakadabra verschwinden lassen kann ohne Qualitätsverluste. Dies könnte man in der Tat einwenden, wäre da nicht der Umstand, dass das Ohr der Spezies Mensch ziemlich rudimentär entwickelt ist gegenüber der Komplexität der High-Fidelity-Audiodaten. So kann unser Gehör und Gehirn gewisse Tonabfolgen nicht differenzieren [siehe Grafik]. Bei MP3 ist es kein Problem obengenannten Song von 30 MBs auf einen Zehntel der ursprünglichen Grösse runterzukomprimieren, indem man die

Passagen, die wir sowieso nicht hören können, einfach rauschmeisst. Das sind dann eben sage und schreibe um die 90%. Ziemlich schräg, nicht? Wer hätte gedacht, dass unser Gehör eigentlich so schlecht ist. Man entwickelte also vor einigen Jahren den Standard MPEG Layer 2 und einiges später den Standard MPEG Layer 3, dessen Algorithmen einfach noch ein bisschen komplexer waren, um noch mehr Sounddaten bei kleineren Bitraten reinzukriegen. Soviel zur Theorie. In der Praxis sieht das Ganze so aus : wenn ich nun dem Kollegen diesen Song schicken will [natürlich vorausgesetzt ich habe die dazu benötigten Rechte... aber die hat man in den meisten Fällen eh nicht :-] dann schmeiss ich schnell die CD in den Kompi und konvertier den Song direkt ins MP3-Format, was mittlerweile sogar schon in "Echtzeit" geht . Daraufhin wird das Teil ganz einfach per E-Mail verschickt zum Kollegen in Australien, der sich dort anhand seines MP3-Players [das ist so ein Stück Software, womit man die MP3-Datei abspielen kann] des Songs erfreuen kann. Ist ergo ziemlich simpel. Genau das will den grossen Plattenfirmen nicht so recht passen : Sie sehen ihre Millionengewinne davonschwimmen. Nicht zuletzt auch, weil MP3 wie gesagt in letzter Zeit vom „Underground“ ans Licht der Öffentlichkeit gelangte und mittlerweile in Computerläden schon MP3-Portables [Geräte um MP3s abzuspielen, ähnlich wie



Minidiscman, nur noch ein wenig kleiner und 100% ruckelfrei] verkauft werden. Sie befürchten durch die vielen „Urheberrechts“-Verletzungen Einbussen und Gewinnverluste [sie schätzen den Verlust auf etwa 11 Milliarden / Jahr]. Das wirkt sich offensichtlich nicht sehr positiv auf ihr Milliardenvermögen aus. So versuchte eine gewisse Firma gar den Verkauf eines dieser Geräte [den Diamond Rio] per Gerichtsbeschluss zu verhindern, scheiterte jedoch kläglich.

Des weiteren versuchen gewisse Firmen [u.a. auch Microsoft] MP3 mit eigenen Soundformaten zu verdrängen.

MP3 ist eine Chance für noch unbekannte Künstler, ihre Songs kostengünstig unters Volk zu bringen. Einige Bands erlauben ihren Fans sogar an Konzerten selber Aufnahmen herzustellen und zu kopieren, wohl mit der Absicht, so die benötigte Popularität zu erreichen oder einfach unabhängig zu sein von den marktbestimmenden Plattenfirmen. Andere wiederum publizieren ihre Songs zuerst im Internet und bringen die CD erst nachträglich auf den Markt. Heute ist Popularität eben sehr wichtig und eng verbunden mit Gewinn.

Die schwerfälligen Grosskonzerne, welche heute noch gross rumkritisieren und schwarz sehen für die Zukunft der Musikbranche, werden schon sehr bald mit eigenen Lösungen aufwarten. Sie werden den kleinen innovativen Firmen wieder das Wasser abgraben und ganz nebenbei auch versuchen, neue Kopierschütze zu entwickeln. Und noch was: Wenn jemand eine ganze CD übers Internet kopieren wollte, dann würde es immer noch einige Stunden dauern, bis die 70 MBs komprimierter Songs einer CD auf der Festplatte gelandet sind. Wenn man dann alle diese Songs auch noch auf CD brennen will, hat man ziemlich sicher schon mehr Geld investiert in Telefonkosten und CD-Brenner-material als die CD eigentlich im Laden gekostet hätte. Für eine ganze CD lohnt sich das also nicht, ausser ihr habt eine ziemlich schnelle Leitung ins Internet. Aber für einzelne Musikstücke ist MP3 alleweil eine tolle Sache. Natürlich wäre

eine Kombination von CD-Player und MP3 ideal. Man könnte nämlich eine CD mit bis zu 220 MP3s füllen und diese dann ganz normal auf dem Discman/Minidiscman abspielen. Vorläufig gibt es allerdings erst einen CD-Player, der MP3s abspielen kann, der ist jedoch nicht portabel. Eine portable Lösung kommt diesen Sommer noch auf den Markt.

Wenn ich euch jetzt neugierig gemacht hab, reisst am Besten die untenstehenden Links aus dem ultimatum [natürlich nur, wenn ihr zu faul seid, um sie abzuschreiben...]. Setzt euch vor einen iMac und besucht einmal folgende Seiten. Da werdet ihr eure Neugierde sicher stillen können und schon bald auch zur Gilde der MP3-Freaks gehören.

Bookmarks:

[www.mp3.com](http://www.mp3.com)

Grösste und umfassendste Site zum Thema mp3. Hat aber nur „legale“ Songs auf ihrer Seite, dafür jedoch eine grosse Suchmaschine um „andere“ Songs aufzuspüren. Hier findet ihr auch eine grosse Auswahl an MP3-Playern.

[www.mplayer3.com/site\\_d/mp3\\_hgi.htm](http://www.mplayer3.com/site_d/mp3_hgi.htm)

Deutschsprachige Hintergrundinfos zu MP3.

[come.to/mp3addiction](http://come.to/mp3addiction)

Hier gibts praktisch alle Songs aus den Charts aller Länder zum herunterladen. Ist also nicht ganz legal...

Voculaire:

*RealAudio*

Musik wird direkt aus dem Internet abgespielt, ist dafür von ziemlich mieser Qualität.

*Bitrate*

Anzahl Bits/Bytes, welche pro Sekunde abgespielt werden. Bei der CD sind das etwa 150 Kilobytes.

*Konvertieren*

„Umwandeln“ vom einen Format in ein anderes.

## Die empfohlene Fahrschule !

Megageil...

... und jetzt schalt ich in den  
Allein-Gang !!

Basistheorie, Verkehrskunde  
und Fahrtechnik



Theorielokal in St.Gallen und in Eggersriet

# Fahrschule Werner Rissi

9034 Eggersriet 079/697 70 20

## Eine kleine Geschichte...

...oder warum vorsagen heute diktieren heisst.

von Felix Sager  
Vor noch gar nicht so langer Zeit, gab es in einem Dorf eine Schule, vor der sich ein paar Erstklässler fragten, was jetzt wohl passieren würde.

Sie lernten "Und-Rechnen" und "Weeg-Rechnen". Sie übten seltsam aussehende Zeichen, die Buchstaben hiessen, schön zu malen und sie sangen Lieder über ein krabbelndes Vieh namens Balthasar. Alles schien friedlich, ruhig und übersichtlich abzulaufen...

Zwölf Jahre später befanden sie sich in einer Stadt im Gymnasium, in der sie als Maturanden zurückblickten, auf das, was sie bis hierher geleistet hatten.

Sie lernten Funktionen zu differenzieren und sie zu integrieren, Fremdwörter zu fabulieren, sie versuchten Latein zu translatieren, Cicero zu entrheterisieren. Sie wollten Französisch subjonctivieren und Englisch past-perfectisieren. Ab und zu mussten sie in Geschichte verifizieren und in Physik magnetisieren, in Biologie evolutionieren und sich in Geographie orientieren. In Chemie durften sie extrahieren und paradodecylbenzolsulfonatisieren, eine Stunde später in Philosophie objektiv diskutieren und subjektiv rationalisieren. Eine Zeit lang begannen sie die Wirtschaft zu analysieren, den Cashflow zu theoretisieren, einmal Musik zu komponieren, nach Noten zu dirigieren, dann mit Pinsel zu hantieren, Acrylfarbe zu favorisieren, sie hatten Crossläufe zu absolvieren und ihre Ausdauer zu strapazieren. Es gab dutzende Pläne zu konkretisieren, hunderte Tests zu komplettieren, tausende Treppenstufen zu askendieren und millionenweise Notizen zu

stenografieren.

Und nun hört man sie spekulieren: wozu das alles?

Vielleicht nur um zu imponieren??

## I still know what you'll do this summer

von Ralph Straumann  
**Es ist wieder Sommer. Alle Leute sind fröhlich – alle? Fast.** In der Migros zB tragen die Kassiererinnen wieder diese "ai-fiil-gud"-Badges und werfen einem ein fröhliches "Das-macht-dänn-drü-füfzg!" entgegen. Okay, das letzte war gelogen. Im Spar sieht's auch nicht viel anders aus. Scheinbar verhält sich die durchschnittliche Schlangenlänge immer noch indirekt proportional zur Anzahl der geöffneten Kassen. Wobei perverserweise nicht das letztere das erste bedingt, sondern umgekehrt das erste das letztere. Wenigstens geht es im Kanti-Park etwas fröhlicher zu und her, jedenfalls bei schönem Wetter. Die Alkis (und mittlerweile auch nicht-betrunkene (wieso betone ich das?) Kantischüler) schmeissen wieder mit Plastikscheiben umher, so dass man seine Finger unwillkürlich fester um die "ofen-frische" Al-Forno-Pizza krallt. Nur mühsam findet man einen Platz, an dem die Nahrungsaufnahme dann eingeleitet werden kann. Und überall rundherum hat es viele schnüsige Margritli (die Blumen, nicht der Vorname). Irgendwie riecht das ja nach anthropologisch verursachter Monokultur. Wurden da etwa Schwermetalle oder andere CPR (Chemiepraktikums)-Wässerchen entsorgt? Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mittagspausen momentan wohl das Humanistischste an der Kanti sind. *Well susch isch s'Lebä kan sugus.* Ganz und gar nicht. Da nützt es auch nichts, dass wir von einer altsprachlich spezialisierten Lehrkraft das schriftliche Versprechen haben, es gäbe nur noch in angemessenem (sprich reduziertem) Umfang Hausaufgaben. Nein, nein: Immer feste drauf. Auch sonst ist zu bemerken, dass auch im letzten Semester noch ausserordentlich viel Wert auf Referate, Vorträge und andere zeitintensive Tätigkeiten gelegt wird. Da müssen die Lehrer dann nämlich nicht so viel arbeiten. *Aber weisch muäsch's au begriffe, sie händ dänn im August jo no ä strängi Matura.*

## Die Internet – Steppkes

von Ralph Straumann

**Dreimal in der Woche derselbe Anblick. Da will man vielleicht einmal Informationen über Sartre, Marx oder sonstwen oder –was beschaffen und was blickt einem im G13 entgegen?** Viele, viele kleine UG-ler oder etwas ähnliches. Irgendwie dünkt es mich, es seien immer etwas dieselben Gesichter, deren gerötete Augen einem blinzelnd entgegenblicken. Wieso das? Ich musste einmal einen Stundenausfall haben, um es herauszufinden: Um 11:45 Uhr stehen da viele kleine Nachwuchsmaturanden vor dem G13 und versuchen sich eine gu-

te Position zur Türöffnung zu verschaffen (Wenn man diesen Andrang am Stägäfascht hätte, was Carl!). Kaum wird die Pforte zum Infotainment-Paradies dann geöffnet, stürzen die kleinen Monster auf die i-macs los wie die Piranhas auf die Beute.

Wieso die Kleinen aber um 11:45 Uhr vor dem Zimmer stehen, dem könnte man doch ruhig mal nachgehen. Zwei Ursachen: entweder die lieben Kleinen kommen früher aus der fünften Morgenlektion oder sie sind stundenplanprivilegiert (schreckliches Wort für eine schreckliche Sache). Im ersten Fall sollte das Rektorat vielleicht einmal der Motivation gewisser Lehrkräfte auf den Zahn fühlen. Im zweiten Fall könnte man überprüfen, ob Herr Hunziker (seines Zeichens Stundenplaner) öfters mal zum Essen eingeladen wird.

## Alle Jahre wieder –

vom Dr. Frühling

... **Hatschi**

Ende März kündigt er sich bereits an: die ersten Pollen wirbeln durch die Luft. Wenn er im Mai schliesslich voll da ist, leiden viele arme, bemitleidenswerte Menschen an ihm, darunter auch einige Kantischüler und Lehrer. Die Rede ist vom Heuschnupfen, der eigentlich anders heissen müsste, denn zu den miesen Bösewichten gehören vor allem Gräser-, Getreide- und Baumpollen. Wie dem auch sie – Schule ist ja schon schlimm, aber Schule und Heuschnupfen, das ist der absolute Horror!

In der ersten Lektion, gerade frisch von der Natur besprüht, bekommt man überhaupt nichts mit von dem, was vorne an der Tafel so läuft. Viel zu sehr ist man damit beschäftigt, Nastücher, Augentropfen oder Tabletten zu suchen.

Oder man versucht, stark zu sein und durchzuhalten mit dem Ergebnis, dass man sich nur mit Mühe halbwegs aufrecht halten kann, da gewisse Tabletten gewisse Nebenwirkungen haben (gähnen). Weiteres Geheule ersparen wir uns jetzt und verkünden voller Freude:

Es gibt etwas Neues! Das Kanti-Forscher-Team hat sich Tag und Nacht verbarrikadiert und hat nun seine Experimente erfolgreich abschliessen können. Die Heuschnupfen-Opfer sind gerettet, die Ergebnisse werden nun veröffentlicht. Das Kanti-Forscher-Team präsentiert:

1. Den Kanti-Heuschnupfen-Helm gegen Pollen-Attacken jeglicher Art. Alle Tests haben seine Sicherheit bestätigt (sogar die Stiftung Warentest testete mit). Nicht eine Polle kann mit der Nase Kontakt aufnehmen. Sie können sich also wieder ganz beruhigt vor die Haustür und in die Schule (entschuldigt, dass wir dies erfunden haben) trauen.

Die Probleme, die vorerst auftraten (Sauerstoffmangel und keine Kommunikationsmöglichkeiten mit der Aussenwelt – Wir trauern um unser Teammitglied Professor K. Anti, der ganz plötzlich verstarb, da er uns nicht mitteilen konnte, dass er keine Luft mehr bekam) sind nun auch behoben: Der Helm verfügt neu auch serienmässig über Sauerstoffflasche, Kopfhörer und Lautsprecher.

Als Extras kann man können zusätzlich Seitenaufprallschutz und Airbag bestellt werden.

2. Das Kanti-Heuschnupfen-Kondom, absolut hautneutral und in allen Regenbogenfarben erhältlich. Günstiger als der Helm, aber leider nicht ganz so sicher: Die Augen tränen, ausserdem gelangen die Pollen durch den Mund in die Nase. Aber das Kondom ist trotzdem sehr praktisch: Die Benutzung von Nastüchern wird überflüssig und so kann gutes Geld gespart werden. Wer mehr Sicherheit will: Das Kondom ist auch in der Ganzkörper-Version erhältlich (ab 5 Stück Mengenrabatt).



## SO is back!

von Ralph Straumann

...viele merkten wahrscheinlich nicht einmal, dass sie zwischenzeitlich verschwunden war.

Uns traf's in der Doppelstunde Latein. Da flatterte irgendein – nennen wir es der Fairness halber Druckerzeugnis (ohne Wertung, ohne Wertung) – da flatterte also dieses Druckerzeugnis (oder war's kopiert? – is' ja egal) durch die Klasse. Und es war schnell durch, denn wirklich interessiert hatte es anscheinend niemanden. Ich aber sagte mir, dass Kunst meist nicht auf Anhieb verstanden wird und legte das Blatt (siehe gegenüberliegende Seite) säuberlich in mein Latein-Mäppli – unter den Cicero. Ich kam erst später dazu, das Druckerzeugnis genauer anzuschauen, denn der Cicero respektive der Gentil, der mit uns den Cicero übersetzte, war in jenem Augenblick wichtiger. Später, dh als ich das Blatt anschaute, war ich sehr enttäuscht: Auf dem im Querformat bedruckten Papier waren in einer oberen und unteren Zeile jeweils drei Köpfe sorgfältigst angeordnet und nach allen Seiten ausgerichtet worden. In der Mitte prangte noch ein Foto, von dem man erst auf den zweiten Blick bemerkte, dass es nochmals dieselben sechs Köpfe (diesmal zusätzlich wie es sich gehört mit je einem Körper dran) zeigte. Links und rechts hiervon stand in 3D-Manier (man will doch modern sein – ich tippe auf MS Word Art) der Schriftzug: Schüler Organisation (ohne Bindestrich, dafür mit Umbruch).

Nochmals zu den Köpfen: Rechts von jedem wurde der jeweilige in einigen Rubriken dargestellt: Name, Vorname; Funktion; Hobbies und „Geb.Dat“. Interessant – nicht der Inhalt; die Form, der Gedanke! Die SO tritt aus dem Dunkeln ans Licht: Applaus! – „Hast du gesehen der Dani hat als

Hobby Sportschiessen!“ – „So geil, heute ist Gabys ‚Geb. Dat.!'“ Als ob wir keine andern Sorgen hätten.

Wirklich interessant ist allerdings der Präsident, standesgemäss oben Mitte: Da steht doch unter Hobbies: „Computer“. Computer: Was ist Computer? PC-Games spielen? VisualBasic programmieren? Oder gar C++? Vielleicht surfst Du gern durchs Internet oder bastelst Deine eigene Homepage, programmierst vielleicht sogar Java – aber Du willst doch nicht allen Ernstes behaupten, Carl, Du „computerst“? – „Tut mir leid, ich kann heut' nicht, ich ‚computer' noch von zwei bis vier!“ – nein, nein, das kann's doch nicht sein. Auch ich habe Hobbies – ja. Und alle bestehen sie aus einem Objekt und einem Verb oder wenn's ganz dick kommt aus einem substantivierten Verb/Tunwort – naja, Du weisst schon, Carl! Zum Beispiel: Lesen, Schreiben usw. usf. Wenn Detail, dann Detail.

Ihr glaubt doch nicht allen Ernstes, dass ich Jurij jetzt besser kenne weil ich weiss, dass er „Biken“ mag. Klar ich kenne jetzt sein Gesicht, kann auf dem Pausenplatz auf ihn zeigen: super! – das hätte ich auch ohne dies tun können.

Da wollte die SO also mal raus aus ihrem Kasten, der jahrelang anderen SOs zur Präsentation ihrer selbst genügte, so-so. Nice try, aber doch nicht auf diese Art und Weise. So lanciert man doch keine „neue Schüler Organisation 1999 / 2000“, Leute! Nachdem die letzte so kläglich scheiterte, könnte man es besser wissen, insbesondere jene Person, die schon zum zweiten Mal in der Equipe ist. Es gab doch vor einigen Monaten diese Sitzung in der Aula Altbau, wo man sich darauf einigte, dass – falls es überhaupt noch eine SO geben sollte – diese endlich durch konstruktiven Aktionismus auf sich aufmerksam machen sollte. Und jetzt fühlt man sich wie nach der Deutschen Revolution. Ist es das? Ist es das, was wir wollten, ein Fetzen Papier? Ich hoffe, da kommt noch etwas Substantielles nach. Ich hoffe –

**Spirig:** Wieviel Wasser fliesst hier durch? ... Ja, ich würde sagen – mittelviel.

**Thut** (beim *Vocabulaire-Abfragen*): Pour faire la cuisine on a besoin ...? **Schüler:** ...d'une femme!

**Stieger:** Das gab man den Ägyptern mit in die ewigen Jagdgründe.

**Schüler:** Was heisst „oEdA“? **Vogelsanger:** Natürlich „ohne Einschränkung der Allgemeinheit“.

**Kühne:** Das sieht auf den ersten Blick sehr kompliziert aus – ...ist es eigentlich auch.

**Stieger** (über *Baumwolle*): Und die Länge der Fasern ist ein Qualitätsmerkmal. Hochwertige Textilien, also z.B. mein Hemd hier...

**O tempora, o mores!**

**Das ultimatum stirbt vielleicht bald mal aus, Leute!**

Das ist keine Panikmache, wie man sie von Maskenbällen, Stägäfäschtern oder zB der SO hört (Die hatte ja übrigens mal geplant, sich umzustrukturieren (← geiles Wort): Die SO wird vielleicht bald aus zwei Teilen bestehen. Einerseits ist da die Festkommission der Kanti – kurz: FKK – die weiterhin konzentriert versucht, Leute zu irgendwelchen Festen zu lokken; andererseits gibt es neu die Politische Kommission der Kanti – kurz: PKK – was die tun, wisst ihr ja. Aber ich schweifte ab...). Ihr könnt ja mal das Impressum auf der Seite zwei (oder wo wir's sonst wieder hingebüschelt haben) lesen. Simon „creative curly head“ Bruderer 4Tb, Kathrin „Sax-Philosophin“ Urscheler 6Gd, Christoph „psychodelic freak“ Rothenberger 6Gc, Felix „ulti-debütant“ Sager 6Gc, Michaela „Bern Ost“ Tanner 4Wb und meine wenigkeit ralph „satzgefüge-akrobat“ straumann: wir alle stehen auf der Liste der bedrohten Arten. Dh (merke: = das heisst, ≠ Dahinden Willi) wir haben vor, im August die Matura zu absolvieren und zu bestehen – schliesslich ist die Feier bereits in Vorbereitung. Deshalb meine Bitte an Dich, Leserin oder Leser, melde Dich doch, falls Du meinst, du könntest ab und zu einen Text fürs ulti schreiben. Sonst wird dieses vielleicht noch einmal in naher Zukunft als Lernaufgabe in den Deutschunterricht einer immer wieder anderen Klasse integriert, wie das im Brühl mit dem Canapé der Fall ist. Und das wollen wir doch nicht (also nicht das Canapé, sondern die Zustände dort – ja ok, das Canapé wollen wir eigentlich auch nicht). Bitte melde Dich, sonst steht nach den Sommerferien der Nachwuchs alleine da oder fast alleine. Und mit so wenig Leuten ist nicht gut Zeitung machen. Also: ein Zettel mit Deinem Namen und dem Deiner Klasse, ev mit Telefonnummer (wenn's geht Deine) drauf, den Du in irgendein Klassenfach wirfst, wovon Du weisst, dass irgendein ulti-redaktions-mitglied zur betreffenden Klasse gehört. Natürlich könnt ihr auch als freie Mitarbeiter dabei sein. Aber das ist nur halb so lustig, also:

**B i t t e m e l d e D i c h !**

**Zweimal die Eins**

Kürzlich: Im Biologieunterricht bringt ein Lehrer, der seit kurzem nicht mehr hier unterrichtet, seinen Schülerinnen und Schülern die Evolutionstheorie näher. Als es am Ende des Kapitels eine Klausur gibt, weigert sich ein Schüler, diesen Stoff zu lernen. Der achtzehnjährige David (richtiger Name der Redaktion bekannt) ist Aramäer, gehört also einer in der Türkei verfolgten christlichen Minderheit an; er ist gläubig. Statt der Prüfung gibt er einen zweiseitigen computergeschriebenen Text ab, in dem er erklärt, dass er die Evolutionstheorie nicht akzeptieren kann, weil sie gegen seine innersten Überzeugungen verstösst. Was geschieht? Zuerst einmal gar nichts. Dann, nach zwei Wochen sagt der Biolehrer, er habe die Sache

nicht allein entscheiden wollen, er habe sie weitergeleitet. Nach oben. David bekommt eine Eins. Das ist die schlechteste Note. Bravo?

Fast siebzig Jahre vorher, exakter im Jahre 1933, trägt sich im Seminar Rorschach folgende Geschichte zu: Mein Grossvater, damals ein schneidiger Bursche von 18 Jahren hat einen Aufsatz zu schreiben, in dem er sich entweder zum Nationalsozialismus oder zum Sozialismus bekennen muss. Sein Lehrer ist ein Linker. Mein Grossvater hingegen, ein Kind seiner Zeit, ist für den Nationalsozialismus. In schönster Schrift zählt er deshalb rechte Argumente auf und begründet seine Meinung in bester Manier. Es ist ein guter Aufsatz, der Lehrer kann es allerdings nicht lassen, mit einem halbseitigen Kommentar gegen den Nationalsozialismus zu antworten. Meinem Grossvater gibt er für die gute Arbeit eine Eins, das ist zu dieser Zeit die beste Note. Bravo? Bravo.

## Die neue Schüler Organisation 1999 / 2000



Gaby Zanettin  
Infoministerin  
Hobbies:  
Handball, Ausgang  
Jugi, Kino  
Geb.Dat. 12.1.82



Carl Ehrhardt  
Präsident  
Hobbies:  
Schwimmen, Theater  
Computer, Ausgang  
Geb.Dat. 29.09.80



Daniel Schär  
Kulturminister  
Hobbies:  
Pfadi, Biken,  
Sportschiessen  
Geb.Dat. 24.7.83



schüler  
organisation

schüler  
organisation



Jurij Santschi  
Festminister  
Hobbies:  
Biken, Ausgang  
Geb.Dat. 7.2.83



Ulrike Stober  
Kulturministerin  
Hobbies:  
Pfadi, Kollegen,  
Volleyball  
Geb.Dat. 6.3.84



Carola Kobald  
Finanzministerin  
Hobbies:  
Ausgang, schlafen,  
Musik  
Geb.Dat. 14.3.84

## Die Amokfahrt

vom Rätshaus

**Kürzlich (vor einigen Monaten, Anm. der Redaktion) ereignete sich in Eggersriet bei ausgezeichneten Sicht- und Strassenverhältnissen eine folgenschwere Kollision** zwischen dem liebevoll sportlich aufgemachten Familienkombi SG 17035 unseres dem Lehrkörper angehörenden Mario A. und einem unbeteiligten, seine Daseinsberechtigung für jedermann sichtbar stolz demonstrierenden und bisher in ähnlicher Weise nie behelligten Zaunpfahl.

Zur folgenschweren Kollision auf der an sich schnurgeraden Dorfstrasse kam es infolge der subjektiv offensichtlich übersetzten Geschwindigkeit von sage und schreibe beinharten 30 km/h. Dabei lenkte der unserem Lehrkörper angehörende Mario A. seinen Kombi in ungewohnt sportlicher Manier auf besagter Geraden Richtung St. Gallen wie üblich vorbei an allerlei Hindernissen in Form von Häuserfronten, Vorgärten, Fussgängern, Kinderwagen mit schreienden Sprösslingen, ohne dass anfänglich etwas auffällig in Erscheinung getreten wäre.

Doch plötzlich war alles anders. Unser Angehöriger des Lehrkörpers, Mario A., verlor offensichtlich infolge eines durch die atemberaubende Schussfahrt von klar über 29 km/h hervorgerufenen Adrenalinstosses jegliche Kontrolle und Übersicht über sein Fahrzeug und die Situation, was – der aufmerksame Leser wird es bereits ahnen – schlussendlich dazu führte, dass es so kommen musste, wie es dann auch kam.

Das Exemplar eines bis anhin unbescholtenen und von jedem Hund geliebten mittelgrossen Zaunpfahles, lediglich darauf bedacht, seiner stützenden und richtenden Daseinsaufgabe so gut wie möglich und möglichst dauernachzukommen, geriet absolut willkürlich ins Visier unseres Rallye-Piloten Mario A., der – sein Missfallen über die gerade Strassenführung hiermit nonverbal ausdrückend – sich anschickte, just gerade auf Höhe des besagten Zaunpfahles ein Feldexperiment in Sachen neuer Rechtskurve auszuführen

Das Fahrzeug, besagter sportlich aufgemachter Familienkombi SG 17035, wurde trotz vehementen Eingreifens des Elektronischen Fahrzeugmanagements (EFM) ebenfalls Opfer dieses auf offensichtlich unangepasstes Reagieren zurückzuführenden Ausflugs nach rechts Richtung Prärie.

Minuten nach dem missglückten Strassenverlaufskorrekturversuch unseres dem Lehrkörper angehörenden Mario A. hatten bereits alle im Umkreis verfügbaren Verkehrs- und Schadenexperten den häuslichen Herd zwecks Begutachtung und entsprechender Kommentierung verlassen und sich unverzüglich zum Ort des Geschehens begeben. Unser Recherche-Team war ebenfalls etwa zeitgleich an der Unfallstelle.

Uns bot sich ein Bild der Verwüstung. Der bis anhin wie besagt stolz seinen Dienst verrichtende Zaunpfahl war seiner Existenzberechtigung infolge der Auswirkungen der Amokschussfahrt irreversibel beraubt. Ebenfalls das unter massivem Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen hergestellte und vom besagten Angehörigen unseres Lehrkörpers, Mario A., mit viel Enthusiasmus und Liebe zum Detail sportlich verfeinerte Automobil mit den Kontrollschildern SG 17035 bot ein Bild der Zerstörung.

Vor Ort war es uns leider nicht möglich, eine Stellungnahme von unserem sichtlich unter Schock stehenden Lehrkörpermitglied Mario A. zu erhalten. Hingegen haben wir – wie bei solch gravierenden Vorkommnissen üblich – der Auswertung der sogenannten „Drive-Recorder“-Blackbox beiwohnen können, deren Inhalt wir hier für Aufklärungs- und Abschreckungszwecke für potentielle Nachahmer stichwortartig und kurz wiedergeben wollen. Dabei beschränken wir uns auf die Zeitachse von kurz vor der die Amokfahrt beendenden Kollision bis zum Ende der Aufzeichnung. Innerhalb dieser Zeitspanne konzentrieren wir uns ausschliesslich auf die Kommunikation des Elektronischen Fahrzeugmanagements (EFM) mit den ihm untergeordneten Fahrzeugkomponenten.

Nicht Gegenstand dieser Rezitation (das gebietet uns unsere Zurückhaltung) bildet dabei der an sich aufschlussreiche Monolog zwischen dem Fahrer und seinem Gefährt unmittelbar vor und während der Kollision.

Hier der wesentlichste Ausschnitt:

*Nummernschild SG 17035 an EFM:* „Sichtfeld registriert nicht nachvollziehbaren Richtungswechsel. Bestehe auf sofortiger Rüge an Lenkung.“

*EFM an Nummernschild SG 17035:* „Nur kein falscher Stress, ich kenne den Fahrer; Erfahrungswert gibt keinen Anlass, von einem aussergewöhnlichen Zustand zu sprechen“.

*Nummernschild SG 17035 an Vorderachsbremsen:*  
„Drückt drauf ihr Dussel, sonst knallt's!“

*Vorderachsbremsen an Nummernschild SG 17035:*  
„Wir verbitten uns diese Form der Kommunikation, wir reden sowieso nicht mit jeder dahermontierten untergeordneten Fahrzeugkomponente.“

*EFM an alle:* „Ich untersage mit sofortiger Wirkung jegliches Geschnorre an Bord. Meine parallel arbeitenden vierunddreissig Sensoren sind voll und ganz mit korrigierenden Massnahmen des Fahrer-Fehlverhaltens ausgelastet. Ich kann nicht noch gleichzeitig euer unqualifiziertes, blödes und zickiges Gestreite koordinieren.“

*Kühler an EFM:* „Sehe Zaunpfahl auf bedrohliche Distanz herankommen.“

*EFM an Kühler:* „Schnauze, kühle!“

*Stossstange an EFM (sehr verängstigt):* „Jetzt sehe ich den Pfahl auch!“

*EFM an Stossstange:* „Jetzt hab dich nicht so, hör auf mit dem Gewimmer und tu deine Aufgabe und stosse!“

*Stossstange an Nummernschild SG 17035:* „Hör auf, mich in der Mitte so zudringlich zu drücken, schliesslich ist es auch nicht mein Pfahl!“

*Kühler an EFM:* „Ich habe einen Splitter in die Kühlrippen bekommen. Es brennt soooo.“

*EFM an Kühler:* „Wehleidige Nuss!“

*Airbag an EFM:* „Soll ich aufgehen?“

*EFM an Airbag:* „Dir spinnt's wohl. Was denkst du denn, was passiert, wenn wir dem Fahrer auch noch deinen Knall antun!“

*Blechvorderbau an EFM:* „Ich spüre in allen Teilen erhebliche Deformationen. Es tut so weh.“

*Batterie an EFM:* „Ich berste!“

*EFM an Batterie:* „Untersteh dich, den Film abzuschalten. Du hast zu stromen bis zur letzten kWh, du zickiges Minus-plus!“

*Batterie an alle:* „Tschüss, kümmert euch um meine Kabel.“  
Puff, Knuff, Stöhn, Berst.

Dunkelstellung, begleitet durch stille (Um)nacht(ung).

Soweit zum wesentlichen Teil der gespeicherten Kommunikation des EFM auf der „Drive-Recorder“-Blackbox.

Unser allseits bekannter Angehöriger des Lehrkörpers, Mario A., wird sich infolge dieses missglückten Fahrexperimentes einerseits um die monetäre Wiedergutmachung des in Tateinheit mit der unerlaubten Kurvenfahrt auf einer Geraden begangenen Zaunpfahl-Mordes kümmern müssen und andererseits die nicht zu unterschätzenden, schweren emotionalen Folgewirkungen (immerhin hat er sich selbst nicht nur an sondern über die Grenzen der eigenen individuellen Fahrkünste geführt) abzuarbeiten haben.

Wir vom Recherche-Team können ihm dazu nur allseits gutes Gelingen in der Verarbeitung der Spätfolgen dieses Urknall-ähnlichen Ereignisses wünschen und bitten die geschätzte Leserschaft, es ihm, dem unserem Lehrkörper angehörenden Mario A. per Obolus-Deponie auf dem Sekretariat zu ermöglichen, mittels eines so finanzierten Fahrtrainings den direkten Zusammenhang von Lenkradbewegung und Radstellung in zielführender Weise etwas näherzubringen und ihn erste Erfahrungen dieses kausalen Zusammenwirkens auf abgesperrter Strecke in absolut gefahr-, hinder- und zwangloser Umgebung sammeln zu lassen.

Für alle, die noch nicht genau übers Open-Air-Programm informiert sind, haben wir folgende Zusammenfassung gemacht:

## Sitterbühne

### Freitag

- 17:00 Supernova [Brit Pop aus Basel]
- 18:15 Molotov [Mexikanischer Rock-Rap]
- 19:45 Züri West [vom politisch engagierten Punkrock zum Easy-listening]
- 21:15 Him [Finnische Metal Band]
- 22:45 Metallica [eine Beschreibung erübrigt sich]
- 01:00 Articolo 31 [Exquisiter Italo – Hip Hop]

### Samstag

- 12:00 Polar [Un-pompöser Genfer Songwriter]
- 13:15 Barenaked Ladies [Sensationeller Poprock aus Kanada]
- 14:45 K's Choice [grungiger Alternativ-Rock aus Belgien]
- 16:15 Gölä [Schlagzeilenmachender Mundartrock]
- 18:00 Asian Dub Foundation [Asiatisch beeinflusster Dance mit politischem Engagement]
- 19:30 Gotthard [allseits bekannter Original-CH-Rock]
- 21:15 Sens Unik [Lausanner Hip Hop]
- 23:00 Blondie [Oldie-Pop aus New York]
- 01:00 The King [Elvis lebt! und covert Nirvana und Otis Redding]

### Sonntag

- 09:00 Acoustic Mania [zwei Akustik-Gitarristen aus Italien]
- 10:15 Different Colors [Multinationale Band mit multikulturellem Stil]
- 11:30 Sina [Walliser Power – Rock]
- 13:00 Urban Dance Squad [Vereinigung von Rap mit Rock und einem DJ]
- 14:30 Dieter Thomas Kuhn & Band [Neo-Schlager aus Deutschland]
- 16:00 Heather Nova [Rock + Folk = geniales Live-Erlebnis]
- 17:30 Van Morrison feat. Candy Dulfer and Fred Wesley [Irischer Soul-Rock mit Jazz und Funk veredelt]

## Sternenbühne

### Freitag

- 18:00 Girl Group [schräge Frauen-Performance]
- 19:30 The Barleyshakes [Irische Folkmusik mit anderen Stilen verbandelt]
- 20:45 Chaostheater Oropax [Nonsense-Comedy, traten auch schon bei Giacobbo auf]
- 22:00 Intergalactic [Theater + Zirkus + elektronische Musik = Multimediaereignis]
- 22:45 The King
- 00:15 Mangu [Rap + Latin + Reggae + Pop]
- 01:30 Intergalactic
- 02:30 Candy Dulfer's Dance Extravaganza [Funk, Jazz und R'n'B aus Holland]

### Samstag

- 12:30 Günter Grünwald [Comedian im zwölften Bühnenjahr]
- 14:00 Lippengift [Nostalgisch animierte Cover-Band]
- 15:30 Chaostheater Oropax
- 17:00 Beverly Jo Scott [Blues Rock aus Alabama]
- 18:30 Paolo Nani [Italienischer Clown der Spitzenklasse]
- 20:00 Mundstuhl [Tabulose deutsche Comedy]
- 21:15 Intergalactic
- 22:00 Absolute Beginner [Hip Hop Senkrechtstarter]
- 23:45 Afro Celt Sound System [Mischung der Kulturen]
- 01:15 Intergalactic
- 02:15 Fred Wesley's Funk Explosion [zeitloser Jazz und Soul]

### Sonntag

- 12:30 Mundstuhl
- 14:00 The Tarantinos [„Soundtrack-Band“ zu Tarantino-Filmen]
- 15:30 Urban Species [alles, was zum Tanzen anregt]

## Impressum

Schülerzeitung der Kantonsschule am  
Burggraben St.Gallen  
Nr. 31 Juni 1999

Ultimatum  
Kantonsschule am Burggraben  
Burggraben 21  
9004 St.Gallen

Mitarbeit:  
Anna-Lena Gugger, 4Gc  
Christof Rothenberger, 6Gc  
Felix Sager, 6Gc  
Jacqueline Nuber, 5Gd  
Kathrin Urscheler, 6Gd  
Lukas Haemmerle, 6Gc  
Michaela Tanner, 4Vb  
Ralph Straumann, 6Gc  
Simon Bruderer, 4Tb

Auflage: 1800 Exemplare  
Druck: Niedermann, St.Gallen

## Das Lächeln der Bäume

von Kathrin Urscheler

Unbeugsam  
halten die Baumriesen ihr Angesicht  
über dem Kantipark  
Im Winter  
liegt ein weisses grosses Schweigen  
über ihrer Gruppe  
Tiefverwurzelt stehen sie still,  
halten den Atem an und  
lauschen auf die  
gedämpften Geräusche des  
Lebens  
unter ihnen  
Im Sommer hingegen scheinen  
sie in den Himmel gewachsen  
zu sein  
Hoch halten sie ihre Häupter  
stolz tragen sie die Kronen  
Vögel setzen sich in ihnen nieder  
und putzen sich ihr sonnengewärmtes  
Gefieder  
Zu den Füßen der Riesen aber  
sitzen plaudernd  
die Menschen  
im wohltuenden Schatten,  
den die Bäume grosszügig  
allen  
zur Verfügung stellen

Manchmal  
im Leben eines Baumriesen  
kommt ein Mensch und  
umarmt ihn  
Dann lächelt er



## nicht mehr lange

von Ralph Straumann

Wieviel mal haben wir in diesen vier Jahren  
um fünf vor zwölf auf die Uhr gesehen  
Wieviel mal?  
Und wenn man jetzt  
in die Gesichter sieht  
die einem auf dem Gang als vorbeihuschende Flecke begeg-  
nen  
die man kaum noch wahrnimmt  
von welchen man einigen ein reflexartiges  
anderen ein herzlicheres Hallo / Hoi / Sali zuwirft  
weil man sie kennt  
oder sie nach vier Jahren zumindest zu kennen glaubt  
wünscht man sich da manchmal den Augenblick zurück  
da der eine Zeiger noch auf der Zehn stand?

### Die Seite der Schulleitung...

Liebe Leserinnen und Leser

Diese Seite ist ein **Novum**: normalerweise finden sich in Schülerzeitungen wohl keine Beiträge aus der Sicht von Schulleitungen. Wer vor geraumer Zeit die Idee formuliert hatte, eine Seite der Schulleitung zu lancieren, lässt sich jetzt nicht mehr feststellen; ich freue mich aber über die Einladung der jetzigen Redaktion („vielleicht zum Absenzenwesen?“), einen Beitrag zu leisten.

Die Schulleitung hat sich in den letzten Monaten mit verschiedenen grösseren **Konzeptarbeiten** beschäftigt. Einerseits ging es um die Begleitung und Bewertung von drei Schulversuchen, die mit Genehmigung des Erziehungsrats an unserer Schule durchgeführt wurden („Versuch mit einem modifizierten Absenzenwesen“, „Neues Sonderwochenkonzept“, „Einsatz von Fremdsprachenassistenten“), andererseits verlangt die Umsetzung des neuen Maturitätsreglements vermehrte Grundlagenarbeiten (Planung der Rahmenbedingungen für die künftigen „Maturaarbeiten“, Erarbeiten der neuen Lehrpläne für die Ergänzungsfächer im vierten Unterrichtsjahr gemäss MAR). Zudem hatten wir vor einigen Monaten eine grosse Umfrage bei Ehemaligen der Kantonsschule durchgeführt, die Rückmeldungen zur Organisation und Führung von Schule und Unterricht brachte. Dieses Feedback wird nun sowohl auf der Ebene der Fachgruppen wie auch auf der Ebene der gesamten Schule ausgewertet und gelegentlich breiter bekannt gemacht: schon jetzt ist erkennbar, dass die Rückmeldungen der Ehemaligen in gewissen Bereichen sinnvolle Anregungen für die Weiterentwicklung der Schule beinhalten.

#### Absenzenwesen zwischen Theorie und Praxis

##### 1. „Theorie ist eine Vermutung mit Hochschulbildung.“ (J. A. Carter)

Im theoretischen Idealfall, darin sind sich Behörde und Lehrerschaft (und wohl auch Eltern sowie Schüler/innen) einig, besuchen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten den Unterricht bei ihren Lehrkräften ohne je zu fehlen. Sie tun dies aus dem inneren Bedürfnis, im zugewiesenen Klassenverband so engagiert wie möglich am Unterrichtsfortgang mitzuwirken, weil dieser Unterricht von den Lehrkräften wohl durchdacht auf die besonderen Verhältnisse (vorgegebene Lernziele, Leistungsfähigkeit der Klasse etc.) abgestimmt ist und das Erreichen der Bildungsziele des Gymnasiums sicherstellt. Schülerinnen und Schüler nehmen an allen angebotenen Lektionen teil, weil sie an allen Lernschritten teilnehmen wollen und die Lernziele möglichst vollständig und nicht nur knapp genügend (d.h. bruchstückhaft) erreichen möchten. Zudem ist ihnen bewusst, dass nicht nur das Ziel „Maturazeugnis“, sondern gerade auch der allgemeinbildende Prozess im Klassenunterricht von grosser Wichtigkeit ist.

##### 2. „Tatsachen erweisen sich als die Todesurteile vieler Theorien.“ (John Cedrington)

In der schulischen Praxis, darin sehen wir uns bestätigt auch von Projektarbeiten anderer Kantone und Gymnasien, steht der durch Gesetz, Verordnung und Reglement postulierte lückenlose Unterrichtsbetrieb – erst recht seit der Senkung des Mündigkeitsalters – in starker Konkurrenz mit dem Verhalten von Schülerinnen und Schülern (oftmals „abgesegnet“ auch von deren



Eltern). Mit höherem Alter steigt die Bereitschaft, Lektionen oder Halbtage zu streichen signifikant. Wenn im ersten und zweiten Gymnasialjahr 70-80% der Schülerinnen und Schüler pro Semester nur 0-3 Absenzen aufweisen, so sind es im dritten und vierten Gymnasialjahr noch 20-30% der Schülerinnen und Schüler, die selten (0-3 mal) pro Semester fehlen. Die Bemerkung, dass die gleichen Schülerinnen und Schüler, die sich offenbar nur mit vielfältigen Krankheitsbildern zur Matura schleppen, kurz vor der Matura erstaunlich rasch und nachhaltig genesen, bringt dem Abteilungsvorstand an Maturafeiern denn auch immer wieder heiteren Applaus der Eingeweihten ein.

### **3. „Theorie und Praxis verhalten sich zueinander wie die bibliophile Ausgabe eines Kochbuchs zum verkohlten Steak.“ (Michael Kehlmann)**

Der an unserer Schule durchgeführte Schulversuch hätte erreichen wollen, dass im Absenzenwesen (besser: im Präsenzverhalten) eine Verbesserung erzielt werde. Mit dem Gewähren von 2 Halbtagen „Selbstdispensation“ wollte man nicht etwa die Abwesenheit vom Unterricht fördern, sondern signalisieren, dass in bedeutsamen Fällen ein zweimaliges Fehlen pro Semester mit dem Erreichen der Bildungsziele in Einklang stünde, dass aber alle weiteren Absenzen klar durch bewilligten Urlaub oder durch nachweisbare Krankheit zu begründen wären.

In der Praxis muss wohl erkannt werden, dass das Schwänzen trotz dieser Massnahme nicht rückläufig war und verschiedene Schülergruppen die beiden Selbstdispensationen richtiggehend als Signal für zusätzlichen „Fun“ auffassten. Zwar kreativ aber doch nicht dem Ziel des Versuchs entsprechend wurden zusätzliche Ski-Weekends und andere Happenings organisiert. Dass dies auf den im Unterricht verbleibenden „Rest“ der Klasse (und die Lehrkräfte) nicht gerade eine positive Wirkung hatte, ist durch die Lehrkräfte und auch durch Schüler/innen bestätigt worden. Das gehäufte „Aufbrauchen“ von Selbstdispensationen kurz vor Semesterende hat denn auch – nach Aussage der Lehrkräfte im Konvent – den Unterricht in der Zeit nach der Notenabgabe so gestört, dass dem Versuch (trotz mehrfachen Modifikationen) kein durchschlagender Erfolg beschieden war. Unter diesen Umständen wird der Erziehungsrat das Ergebnis auch nicht als Basis für eine kantonale Neuregelung der Anwesenheits- oder Präsenzbestimmungen erkennen können: es wird eine Rückkehr zum bisherigen System erfolgen.

### **4. „Theorie ist, wenn man weiss, wie es geht. Praxis ist, wenn es geht, aber man weiss nicht wie.“ (Werner Albrecht)**

Später dann, an der Uni, werden die Präsenzbestimmungen anders sein. Nicht genügend regelmässig belegte Kurse (Testatpflicht) werden nicht anerkannt und führen zur Verlängerung des Studiums, weil sie in einem nächsten Semester nachgeholt werden müssen. Die Verantwortung für den Fortgang der Studien liegt vollumfänglich beim Studierenden. An diese Praxis würden wir gerne – zumindest teilweise – unsere Bestimmungen angleichen, nicht zuletzt um die Maturandinnen und Maturanden auf den späteren Studienbetrieb vorzubereiten. Die jetzigen Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse der Erziehungsbehörde lassen dazu aber (noch) keinen Spielraum offen...

Arno Noger, Rektor

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

von Kathrin Urschele

ich dachte, ich sei im falschen Film; da kam doch wahrhaftig ein Blatt Papier angesegelt, vom Rektor persönlich unterzeichnet, mit dem verlockenden Titel "Umfrage zum Versuch mit einer modifizierten Absenzenordnung". Ich staunte nicht wenig: Man scheint sich tatsächlich Gedanken zu einem derart brisanten Thema zu machen. Zugegeben, die Umfrage war rhetorisch, und ich gab das Blatt, vorne und hinten vollgekritzelt mit schönen Worten nicht ab, weil ich ahnte, dass meine Antwort nicht den allgemeinen Erwartungen entsprechen würde. Aber ich war trotzdem begeistert! Da stand, man wolle diskutieren, man wolle *mehr Ehrlichkeit im Absenzenwesen* und *das Verantwortungsgefühl der Schülerinnen und Schüler sich selbst und anderen gegenüber fördern*.

Es ging um die zwei Halbtage, die den Schülerinnen und Schülern der beiden obersten Stufen zur Verfügung stehen. Die Kanti hat den Sprung doch noch gewagt, und ist heute, ein knappes Jahr danach, mehr erschrocken als ehrlich stolz auf diesen Wagemut. Wobei man natürlich nicht vergessen darf, dass die ungeschütztesten und jüngsten der Schule (nämlich die 1,2+4geler, die 2weteler, die IMARler und alle dem entsprechenden -innen), also jene, die von uns allen noch am besten wüssten, was sie mit ihren Halbtagen anfangen sollten, von dieser neusten Errungenschaft ausgeschlossen sind. Was man sich dabei gedacht hat, ehrlich, ich möcht's nicht wissen. Aber die Fragen waren herrlich!

Natürlich habe ich meine zwei Halbtage Selbstdispensation voll ausgeschöpft. Nach dem Besuch der Universitäten Fribourg beziehungsweise Bern war ich so erschlagen beziehungsweise hell begeistert, dass ich andernmorgens unmöglich hätte in die Kantonsschule zotteln wollen. Und ich kultivierte nicht mein schlechtes Gewissen. Ohne Selbstdispens hätte ich "j'avais mes jours" beziehungsweise "Gringwee" hingeschrieben. Der Vorteil der Selbstdispens lag für mich also vor allem darin, dass ich mir nicht etwas Originelles ausdenken musste.

Genutzt hätte ich, wie so viele, die so absolut grosszügige Geste wohl am Open Air. Aber das haben Sie, meine lieben Pädagoginnen und Pädagogen, in Ihrer Überlegenheit gänzlich zu verhindern gewusst. Bravo, kann ich da nur sagen. Das Open Air im Sittertobel gehört zu den grössten Ereignissen des Schweizer Sommers. Musik und Hanf und Bier und Sex und Regen. Nichts eigentlich Schlimmes also. Schauen Sie, Sie können uns nicht vor dem Leben bewahren.

Was soll diese Machtdemonstration? Sie sagen Sie wollen Ehrlichkeit. Dabei tun Sie alles, um die Wahrheit nicht erfahren zu müssen. Die ach so netten lieblichgrünen Absenzenbüchlein sind eine reine Alibiübung. Wenn Ihnen etwas an der Ehrlichkeit läge, müssten Sie nämlich über die Bücher. Sie würden feststellen, dass mancher Lehrer auf dem letzten Zacken läuft. *Grund der Absenz: "Der Geschichtslehrer ist ein zynischer, verletzender und sehr sensibler Mann, der im Grunde genommen weder sich selbst, noch seine Schüler ausstehen kann. Ich ertrage ihn im Moment kaum."* Sie würden von Familientragödien erfahren, die Sie in Ihren Grundfesten erschüttern würden. *Grund der Absenz: "Der Freund meiner Mutter ist ein Arschloch."* Sie würden zwischen den Zeilen lesen und Sie hätten nicht die Courage zu fragen. Sie würden die Augen schliessen wollen. Sie wären zum Handeln gezwungen - *Grund der Absenz: "Ich wollte mich umbringen."* - und würden in Erkenntnis Ihrer Hilflosigkeit erstarren. Sie würden sehr rasch an Ihre eigenen Grenzen kommen, *Grund der Absenz: "Mathe ist mir zu tumb. Ich kiffte lieber noch zwei."*

Sie wollen nicht wahrhaben, dass es alle ehrlichen und unehrlichen Facetten menschlicher Lebensmeisterung auch an dieser Schule gibt. Es gibt keinen schulpsychologischen Dienst an der Kantonsschule. Wozu auch!?! Aber die Konsequenzen tragen Sie nicht. Sie reden lieber von Eigenverantwortung. Schön. Wissen Sie, manchmal gibt es im Leben wirklich Dinge, die wichtiger sind als eine Doppellektion Deutsch. Der Lehrer dankt's mir nicht, wenn ich erscheine, noch interessiert's ihn, wenn ich nicht komme. Ich denke, ich bin volljährig genug, um das selbst zu entscheiden. Ich übernehme Verantwortung für mich. Das hat viel mit Ehrlichkeit mir selbst gegenüber zu tun. Sie können sicher sein, wenn ich fehle, dann hat das seinen Grund. Jede Krankheit ist psychosomatisch.

Beim nächsten Nichterscheinen werden wir alle deshalb auf die altbewährte Methode zurückgreifen. Grund der Absenz: Tiefschlaf - Wecker beim Altwarenhändler. Stempel drauf. Scheiss drauf.

mit lieben Grüßen

Kathrin Urschele

## Der Maler – eine Art von Supervision

von Kathrin Urscheler

**Im Schulhaus neben dem Kantipark fällt ein Maler von der Leiter. Niemand lacht. Blind laufen die Leute weiter, setzen sich in ein Zimmer, warten, bis eine Glocke ertönt** und beschäftigen sich dann mit der Potenz "e hoch x", die sich stärker gegen Null bewegt als 3x gegen unendlich, bis es wieder klingelt. Dann stehen sie auf und setzen sich im nächsten Zimmer nieder. Ihr Ziel ist die Zukunft. Die Zukunft ist das Leben, dass sie einmal haben werden, dann, wenn sie sich das Leben endlich gönnen dürfen. Dann, wenn sie zum Beispiel Arzt geworden sind und an ihren Patienten nur den kranken Körper sehen.

Wenn man tief einatmet in diesem Schulhaus, riecht man Baustaub und die Pinselfarbe des neuen Malers, der nun auf der Leiter steht. Der Maler malt, ihm gefällt seine Arbeit. Aber er hat Angst vor den verschwommenen Gesichtern der Menschen, die an ihm vorbei kommen. Der Maler sieht ihnen nicht in die Augen. Sein Kollege hat diesen Fehler ge-

macht - und ist vor Schreck von der Leiter gefallen.

Das Tun vieler dieser Menschen ist sinnentleert, sinnlos und unsinnig geworden. Aber diese Schule ist so gut, dass sie keine Besinnung nötig hat. Stattdessen hocken alle - die Magersüchtige und der Tablettensüchtige, die Verhaltensauffällige und der Wahrnehmungsgestörte, der Herzranke und die Dauergestresste, die Erziehungs- und der Religionsgeschädigte - alle beieinander und fragen sich, weshalb eine Potenz gegen unendlich strebt. Es ist wie immer. Der Körper spricht, der Körper schreit und keiner hört hin. Der Maler malt. Und niemand lacht.

Es ist, als würde man gar nicht existieren. Man wird bewertet statt geschätzt. Von oben, von der Leiter aus gesehen, sehen die Menschen nicht besonders glücklich aus. Mathematik als blosse Mathematik hat noch keinen tanzenden Stern gebären können. Da braucht es schon einen Funken Chaos, oder zumindest ein bisschen Humor.

Man müsste seine Sinne schärfen und nicht verkümmern lassen. Die Welt atmet, hier und jetzt. Die Sinne sind der einzige Zugang, den die Menschen zur Welt haben, und nicht die Mathematik. Das weiss der Maler. Er hat Feierabend und freut sich. Im Kantipark sieht er eine Gruppe Alkis. Sie rufen ihm irgend etwas zu. Er geht schnell weg.

## begegnungen.

von Christof Rothenberger

**ich habe gestern mit einem fisch geredet. er sagte nicht viel. eigentlich sagte er nur blubb.** da habe ich mich gelangweilt und bin weitergegangen. da traf ich einen baum. er sagte nur schhhhhhhh..... er redete mit dem wind. so ging ich weiter. und traf auf einen frosch. das war vielleicht ein lustiger ker!!! wir haben uns blendend unterhalten. aber bevor er vertrocknete, hüpfte er wieder ins wasser. ich ging weiter. ich traf einen stein. er war sehr sehr alt. und er erzählte mir, was früher war und wie alles wurde. "am montag hat gott den mond erschaffen", sagte er, "darum heisst er montag. am diensttag hat gott das militär erfunden. damit ihn niemand bei der arbeit störe. am mittwoch hat gott festgelegt, dass er nun die hälfte schon hätte. am donnerstag erfand

gott das wetter. am freitag beschloss er, die pause vorzulegen, denn er war müde. am samstag erfand gott das leben, den samen. und am sonntag schliesslich noch die sonne. und alles, was noch fehlte, hat das militär gemacht." ich wusste nicht, ob der stein die wahrheit sagte. ich ging weiter. da traf ich eine blume. sie war gerade dabei, einen mundspray verschwinden zu lassen. da hatte ich schon wieder ein geheimnis gelüftet. ich war betrübt. als nächstes traf ich eine mücke. sie wollte gerne etwas blut von mir. ich habe es ihr gegeben. sie war sehr glücklich. und ich auch. als ich weiterging, traf ich bald auf ein auto. es war sehr böse. es schrie und spuckte rauch (es übte wohl, einen drachen nachzumachen). das war mir nicht geheuer, und ich rannte weg. ein vogel sass da auf einem strauch und sang ein lied. er hatte eine viel schönere stimme als das auto. ihm hörte ich lange zu. so lange, dass ich auf einmal starb. ich hatte vergessen zu trinken.

**Gerber:** A few years ago, when I was at your age...  
(Gelächter; Gerber: smile, smile) Why are you laughing?

**Gentil'sche Stilblüten:**

"Auftritt als Erlöser in einem weltanschauliches Vakuum"

"Will er alles ändern? Auch seine Haarfrisur?"

"In den Bädern haben sich die Römer den Dreck von den Leibern abgeschaben."

"Die beste Vorbereitung ist der Wiederholungskurs beherrschen."

"Da hatte er doch ganz klar eine Hinterabsicht!"

"Am Anfang der Welt muss ein paradiesischer Zustand geherrscht sein!"

"Ich meinte an etwas ganz anderes..."

**Luc:** But how [*'hou*] ... (Gelächter) **David:** Bisch än Indianer?

**Vogelsanger:** Solange es nichts zu tun gibt, sind alle Philosophen.

**Schüler:** Hatschi! **Stäuber:** Gesundheit! -- Wer war's?

**Stieger** (die Glocke klingelt): Nur no schnäll fertigschriibä!

**Schüler:** Nei, mer müänd go, susch chömed mer bim nöchschtä Lehrer au z'spot, wiä bi ihnä hüt. **Stieger:** Wenn dä Vogelsanger länger machä törf, denn törf i au!

**Gerber** (bei Gruppenarbeit): There's too much noise in here -- and noise that's not in English!

**Schüler** (im Chemiepraktikum): Wo goht eigentlich all diä Giftluft us äm Abzug anä? **Stieger:** Direkt ins Büro vom Rektor!

**Flückiger** (nachdem die Klasse für den Vortag eine Aussprache mit den Lehrern organisiert hatte, an der sie nicht teilnehmen konnte): Ist gestern noch etwas Bemerkenswertes rausgekommen? **David:** Jo, Chlotä hät uf dä Sack übercho!

**Thut:** Oü est ta feuille? **Schüler:** J'ai l'oubliée. **Thut:** Seufz!

**Schüler:** Seufz!

**Vogelsanger:** I han ä ziemlichs Spatzähirni...

**Gentil:** ...so schlapp wie man nach Venus sein kann.

**Stieger:** Hei, ä Gedächtnis wiänä Sieb, no nöd zwanzgi und scho Alzheimer.

**Stieger:** Die Pflanzen erhalten Licht und Luft aus der Luft.

**Vogelsanger:** Das isch ä Frog vo dä mittelfristigä Psychohygiene!

**Jud:** Holäd diä zwei oberstä Element vom Schwedechastä!

**Schüler:** Cha me au die zwei oberstä Element vonärä Schwedin neh?

**Strassmann** (über Faust-Inszenierung): Ihr seid sicher enttäuscht, RTL2 bringt schärfere Sachen.

**Strassmann:** Kommt wir spielen Titanic, dann bin ich Leonardo di Caprio, ich will auch mal ein Frauenheld sein. (Sniff)

**Walder:** Das menschliche Gehirn hat 2 Hälften. Wieso sollen Frauen nicht auch zwei Hirnhälften haben?

**Zemp:** Verbindungskappen erinnern mich an die Russenpolizei

**Simon:** Hab ich 'was verpasst? **Walder:** Wer nicht bei mir ist, verpasst immer etwas!

Aus dem **St.Galler Tagblatt vom 8. Mai** entnehmen wir, dass die Verkehrsschule ihr 100jähriges Bestehen feiern darf. 2002 wird diese Einrichtung geschlossen werden. Im Bericht über die nostalgisch gefärbte Jubiläumsfeier entdeckt der geneigte Leser:

„[...] Schliesslich erzählte Jakob Rutz, stv. Oberzolldirektor in Bern, Reminiszenzen aus seiner Schulzeit an der Verkehrsschule. Noch immer habe er die Schulhymne, den Gefangenenchor aus Nabucco, im Ohr. Dieser wurde auch vom Schulchor gesungen, der die Feier zusammen mit der Schulband musikalisch umrahmte.“

Also ehrlich!

1. Artikel aus dem **Statut Schülerzeitungen** vom 16. Mai 1994: „Die Schülerzeitungen haben den Zweck, zur Information der Schüler und zu deren Meinungsbildung beizutragen. [...]“

Also um unseren Auftrag erfüllt zu haben, sei gesagt:

Seid informiert, bildet meinung! So long